Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 158. Elbing, Freitag 10. Juli 1891. 43. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 3. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die Expedition.

Der Kaiser in England.

Zum Besuch des Kaisers in England wird vom Dienstag aus Windsor gemeldet:

Infolge des regnerischen Wetters gab der Kaiser die Absicht auf, den Festlichkeiten auf der Themse beizuwohnen und kehrte nach dem Besuche bei dem Prinzen und der Prinzessin Christian in Cumberland Lodge nach dem hiesigen Schlosse zurück, wo Abends ein größeres Souper stattfand, zu welchem 140 Einladungen ergangen waren. Bei dem Souper wurde das goldene Tafelgeschirr benutzt, dessen Werth auf eine Million Pfund Sterling geschätzt wird.

Bei dem Banket, welches einen äußerst glänzenden Verlauf nahm, hatte die Königin Viktoria zur Rechten den Kaiser, zur Linken die Kaiserin. Auf der anderen Seite saßen der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog und die Herzogin von Edinburg, der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg, der Prinz und die Prinzessin Christian, der Herzog und die Herzogin von Anhalt mit dem Erbprinzen von Anhalt und die übrigen Fürstlichkeiten. Unter den zur Tafel Geladenen befand sich u. A. der Premierminister Marquis von Salisbury und Gemahlin, der österreichische Botschafter Graf Deym mit Gemahlin, der russische Botschafter von Stahl und andere Notabilitäten. Die Tafelmusik wurde von der königlichen Artilleriekapelle ausgeführt. Nach dem Banket erhob sich der Prinz von Wales mit den Worten, er habe von der Königin den Befehl erhalten, die Gesundheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin auszubringen, worauf sich die Anwesenden erhoben und enthusiastisch in das Hoch einstimmten, während die Kapelle die Nationalhymne intonirte. Der Kaiser erwiderte hierauf mit einem Toast auf die Königin von England, worauf die Kapelle abermals die Nationalhymne spielte.

Mittwoch Vormittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Frogmore zur Besichtigung des königlichen Mausoleums. Nach dem im Schlosse eingenommenen Lunch wollten die Majestäten der Gartengesellschaft in Cumberland Lodge beiwohnen, sich hierauf von der Königin verabschieden und Nachmittags mit Sonderzug nach London begeben. Ein großer Theil der Gäste der Königin ist bereits nach London abgereist, um dort an den Festlichkeiten am Donnerstag theilzunehmen. Der Bahnhof in Windsor ist mit englischen Fahnen und Blumen festlich geschmückt.

Der Kaiser hat der Königin Viktoria sein lebensgroßes Oelbildniß in der Uniform eines Admirals der britischen Flotte zum Geschenk gemacht. Das Bild, in prachtvollem Goldrahmen, ist etwa sieben Fuß hoch; der Kaiser steht als Kommandeur auf der Brücke eines Schiffes mit einem großen Teleskop in der rechten Hand. Die Königin drückte ihre große Freude über das wohlgetroffene Bildniß aus, welches einen hervorragenden Platz in der königlichen Portraitgalerie erhält.

Ueber die politische Bedeutung der Kaiserreise nach England macht das Organ Gladstones, die „Daily-News", folgende Angaben betreffs angeblicher Unterhandlungen zwischen Lord Salisbury und dem Kaiser: Es sei von Salisbury bekannt, daß er sich der Tripelallianz anschließen würde, wenn er dürfte und wenn die öffentliche Meinung es zulassen würde. Der Kaiser sähe natürlich gern aus dem Dreibund einen Vierbund entstehen; er erkenne aber zweifellos mit vollkommener Klarheit die Unmöglichkeit einer solchen Vereinigung und sehe voraus, wie irgend ein Versuch dazu von dem Unterhause aufgenommen werden würde. Anders sei es mit einer freundschaftlichen Neutralität, die nicht an Kriegszeiten gebunden ist. Der Kaiser erhalte vielleicht von Salisbury eine Zusicherung gemeinsamer Aktion im Mittelmeere; aber eine solche Zusicherung könne nur Salisbury selbst binden.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 8. Juli.

— Wie die „Hamb. Nachr." melden, konferirte der Minister Herrfurth am Dienstag auch mit dem Abgeordneten Johannsen-Flensburg über die nordschleswigsche Optantenfrage. Der Minister äußerte seine Befriedigung über den Erfolg der Unterredung.

— Fürst Bismarck wird nach der „Münch. Allg. Ztg." am 20. Juli in **Kissingen** eintreffen.

— Aus der Redaktion der „Vossischen Zeitung" war kürzlich, während der Chefredakteur auf Urlaub verreist war, der Redakteur Marx entlassen worden, und zwar sollte dies nach einer Behauptung desselben deshalb geschehen sein, weil er Jude wäre. Hieraus nahm eine große Anzahl von Blättern Gelegenheit, die „Voss. Ztg." anzugreifen, daß sie in der Theorie den Antisemitismus verurtheile, aber ihm in der Praxis selber huldige. Nunmehr erklärt der Chefredakteur der „Voss. Ztg.", Stephany, der jetzt von seinem Urlaube zurückgekehrt ist, bezüglich der Entlassung des Redakteurs Marx: „Ich habe Marx nicht deshalb gekündigt, weil er Jude ist; in der Redaktion der „Voss. Ztg." sind Bekenner des christlichen und des jüdischen Glaubens thätig. Die Kündigung ist durch mich selbständig erfolgt, weil seine Leistungen für die „Voss. Ztg." mir unzulänglich erschienen."

— Anläßlich der Schienenstempelfälschungen sind, wie ein Berliner Lokalberichterstatter meldet, in diesen Tagen Nachrevisionen von Schienen, Achsen, Rädern 2c. durch technische Beamte der zuständigen Betriebsämter im Bereich der kgl. Eisenbahndirektionen Berlin, Erfurt und Bromberg vorgenommen worden. Bei diesen Untersuchungen habe sich auf der Anhalter Bahn in Berlin herausgestellt, daß Schienen in größerer Zahl mit nachgemachten Stempel vorgefunden wurden. Derselbe Berichterstatter behauptet auch, daß auf dem Rangirbahnhof Tempelhof bei Berlin das Schienenmaterial manches zu wünschen übrig lasse und daß auf diesen Umstand verschiedene Unglücksfälle, die sich auf dem genannten Bahnhofe ereigneten, zurückzuführen seien. — Wir müssen dem betreffenden Berichterstatter die Verantwortung für diese Behauptung überlassen.

— Der Württembergische „Staatsanzeiger" theilt mit, daß nach den Erklärungen sämmtlicher von der württembergischen Eisenbahnverwaltung mit der Uebernahme von Schienen beauftragter Beamten keiner derselben einen Kontrolstempel bei dem Bochumer Vereine anfertigen oder ausbessern ließ. Keiner der Kommissäre wußte über Unregelmäßigkeiten bei den Lieferungen des Bochumer Vereins zu berichten, auch wurden weder in früheren, noch in den letzten Jahren bei den vom Bochumer Verein der württembergischen Eisenbahnverwaltung gemachten Lieferungen Mißstände wahrgenommen.

— Für das Dienstgebäude des Landtages werden nunmehr die Vorarbeiten durch Herstellung der Entwürfe, Kostenanschläge 2c. in Angriff genommen um die Kosten in den nächstjährigen Etat einstellen zu können. Der Beginn des Baues des Abgeordnetenhauses ist vor dem Frühjahr 1892 nicht zu erwarten. Ein sog. Monumentalbau soll nicht aufgeführt werden.

— Demnächst soll eine im Finanzministerium jetzt in der Ausarbeitung begriffene genaue Anleitung zur Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens auf Grund des neuen Gesetzes veröffentlicht werden, alle Vorbereitungen sind so getroffen, daß mit der erstmaligen Veranlagung um die Jahreswende wird vorgegangen werden können.

— Nach dem „Hamb. Korresp." werden dem Reichstage im nächsten Herbst erhebliche Mehrforderungen für militärische Zwecke zugehen.

— Die Zahl der Rechtsanwälte hat auch in den letzten zwei Jahren noch zugenommen, wenn auch nicht mehr so erheblich wie früher. Im ganzen Deutschen Reiche wurden am 1. Januar cr. 5340 Anwälte gezählt gegen 5123 am 1. Januar 1889, 4810 am 1. Januar 1887, 4556 am 1. Januar 1885 und 4112 am 1. Januar 1880. Die Zunahme seit zwei Jahren betrug also 217 oder 4,2 Prozent und war within ungefähr noch einmal so stark, als die allgemeine Bevölkerungszunahme.

Ausland.

England. Der antiparnellistische Kandidat in Carlow in Irland wurde mit einer Majorität von 2200 Stimmen zum Deputirten gegen den parnellitischen Kandidaten gewählt. Das Resultat ist ein bemerkenswerthes, weil Parnell erklärt hatte, daß es ein Zeichen für die Stärke seiner Partei im Lande sein würde.

Rußland. Wie die „Times" von unterrichteter Seite erfährt, hat sich Rußland zur Begünstigung des Planes des Baron Hirsch, die Auswanderung der russischen Juden nach Argentinien, Syrien und Kleinasien zu leiten, entschlossen. — Wie polnische Blätter melden, wurden in Smolensk die Juden durch den Polizeimeister verständigt, daß sie auf hohen Auftrag entweder die Stadt verlassen oder Christen werden müßten. Sie versammelten sich in der Synagoge zu einem Trauergottesdienst, der Rabbiner ermahnte sie, ihrem Glauben treu zu bleiben, was die Anwesenden auch gelobten. Binnen zwei Tagen hatten sie ihre Immobilien veräußert und die Stadt verlassen. Niemand wurde konvertirt. — Nach amtlicher Meldung wird eine kaiserliche Kanzlei für finnländische Angelegenheiten errichtet werden.

Schweden. Aus Schweden wird gemeldet, daß der König die Entlassung des Ministerpräsidenten Akerhjelm genehmigt und den Gutsbesitzer Boström zum Nachfolger ernannt hat. Die schutzzöllnerische Parteifarbe des Ministeriums bleibt unverändert.

Türkei. Konstantinopel, 8. Juli. Angesichts der Meldungen englischer Blätter betreffs der Zustimmung der Türkei zur Vereinigung von Ostrumelien mit Bulgarien ist die „Agence de Constantinople" ermächtigt zu erklären, daß die Nachricht durchaus unbegründet sei. Die Pforte habe keinerlei Verhandlungen mit den Vertretern der Mächte in der genannten Angelegenheit abgehalten, ebenso wenig sei von einer Anerkennung des Fürsten Ferdinand seitens der Pforte die Rede. — Gegenüber der Meldung des „Jewish Chronicle," daß 200 bis 300 jüdische Familien wöchentlich in Jerusalem eintreffen und daß in Jerusalem Krankheiten und Hungersnoth herrschten, wird der „Agence de Constantinople" von maßgebender Seite versichert, daß die Regierung nur den zu einer Wallfahrt nach Jerusalem sich begebenden Juden die Landung in Jaffa und Beirut gestatte und daß dieselben innerhalb eines von der Behörde festzusetzenden Zeitraumes Jerusalem wieder verlassen müßten.

Rumänien. Die Heirathsgeschichte des rumänischen Thronfolgers scheint sich, wenn anders die „Times" recht unterrichtet ist, zu einer Thronfolgefrage zuzuspitzen. Der „Times" wird nämlich aus Bukarest gemeldet: Kronprinz Ferdinand habe erklärt, er wolle lieber auf die Thronfolge verzichten, als Fräulein Vacarescu aufgeben, welche noch in Bukarest weilt. Der Einfluß seines Vaters, des Prinzen Leopold von Hohenzollern, und seiner Tante, der Gräfin von Flandern, wurde vergeblich auf ihn angewendet.

Tagebuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Feldzuge 1866.

(Fortsetzung.)

Sonntag, den 1. Juli 1866. Hauptquartier Prausnitz. Ein Ruhetag und kein Kanonendonner, dies war unerhört. Ich schickte die Katholiken in die Messe; der Geistliche soll für unsern König als „den jetzigen Herrn" gebetet haben — er verdiente den Galgen! Alexander kam an; Abends beritt ich die Bivouaks der Avantgarde, wo namentlich die Garde-Füsiliere, die ebenfalls gestern eine Fahne erobert hatten, mich mit lebhaften Freudenbezeugungen begrüßten. Helldorff vom 1. Garde-Regiment zu Fuß war stolz auf die That der 12. Kompagnie und wollte nicht zugeben, daß auch die Garde-Füsiliere ein Gleiches gethan. Er drängte nach Wien in seiner lebhaft barschen Manier. Anton Hohenzollern war gesund und unversehrt und hatte alle die Tage seinen Zug mit größter Ausdauer und Hingebung geführt; seine Leute schwärmten für ihn.

Mit Colonel Walker fuhr ich zurück; nicht genug kann ich es hervorheben, wie dieser liebenswürdige, intelligente, kriegserfahrene Offizier mein Herz und mein Vertrauen gewonnen hat. Alles, was er sagt, ist praktisch, hat Hand und Fuß, und sein Interesse für unsere Armee und deren Erfolge muß einen Jeden, der ihm begegnet, für ihn einnehmen. Heute verließ uns Graf Schweinitz, Ober-Apellations-Gerichtspräsident aus Posen, dessen freundliches Anerbieten, uns die Wege durchs Riesen- und Glatzer-Gebirge als alter Tourist genau zu weisen, ich angenommen hatte. Ihm verdanken wir die Benützung mancher sonst gewiß nicht zur Geltung gekommenen Marschroute bei dem Vorrücken nach Böhmen. Fürst Pleß und Herr von Salisch hatten die Lazarethe bei Nachod und Skalitz besichtigt und waren mit der Unterbringung der Verwundeten zufrieden. Leider hat die in unserer Nähe bivouakirende Kavalleriedivision Exzesse begangen; es sind einzelne Leute sogar in Leopold Hohenzollern's und Colonel Walker's Quartier eingedrungen.

Den 2. Juli 1866. Hauptquartier Prausnitz. Beim Verlegen des Hauptquartiers nach Königinhof überzeugten wir uns, wie heftig das Gefecht in den Straßen der Stadt gewesen sein mußte und wie auch manche Wohnung arg mitgenommen war. Ob aber unseren eigenen Leuten darüber Vorwürfe zu machen sind, möchte ich bezweifeln, da notorisch die Oesterreicher hier arg gehaust haben. Meine Wohnung befand sich bei einem Fabrikanten, der wahrscheinlich in größter Eile mit den Seinigen entflohen war, denn überall lagen unerledigte Rechnungen, angefangene Schriftstücke herum, und die Porzellangeschirre waren noch mit halb verzehrtem Essen angefüllt. Vor uns mochten sich hier wohl Gardejäger umgeschaut haben, denn auf eine Damenphotographie hatte einer geschrieben, sie sollten sich nicht vor den Preußen fürchten, diese wären ehrliche Leute! Gezeichnet „ein Gardejäger".

Ich besuchte das in einer großen Fabrik eingerichtete Lazareth, wo unter Anderen der schwer verwundete Fahnenträger des 3. Bataillons vom Garde-Füsilier-Regiment lag. bei dessen Verwundung der Feldwebel Gräser sofort die Fahne ergriff und mehrere Sektionen gegen den Feind anführte — und ritt dann auf das jenseitige Ufer hinüber; der Feind hatte dieses seit gestern Morgens allmählich geräumt, so daß unsere Avantgarde bereits die gegenüberliegenden Höhen besetzt hatte. Dort kam mir ein Pionieroffizier mit der Meldung entgegen, er sei Feldjägern begegnet, welche ihm versichert, Josephstadt sei von den Oesterreichern geräumt. Ich schickte sofort zum 5. Armeekorps und befahl eine Rekognoszirung, um die Wahrheit dieser Nachricht zu ergründen, befahl auch dem General-Lieutenant v. Hiller ein Gleiches. Letzterer war durch die Vorposten nicht genügend unterrichtet, so daß ich bestimmt verlangte, Nachrichten einzuholen. Bei Steinmetz war eine Pontonbrücke geschlagen und etwa zwei Bataillone auf das rechte Elbe-Ufer hinübergelegt worden. Wir machten einen hübschen Ritt bis aufs Plateau, von wo aus zunächst Josephstadt, in weiter Ferne der Kegel mit Schloß Pardubitz zu sehen war, und kamen so bis an unsere Vorposten, die jedoch gar nichts vom Feinde bemerkt, kaum eine Patrouille gesehen hatten. Eigenthümlich in den Felsen gehauene barocke Figuren aus der Passionsgeschichte nebst Anbetung der Heiligen standen mitten im Walde an den Felsabhängen und schienen das geschmacklos kostspielige Ergebniß einer exaltirten Phantasie aus dem siebzehnten Jahrhundert zu sein.

Auf diesem Wege begegnete ich dem Füsilier Bochnia des 1. Garde-Regiments zu Fuß, der die Fahne bei Königinhof erobert hatte. Er trug den Ueberzug derselben über die Schulter, und dieser überhaupt nett aussehende im vierten Jahre dienende Oberschlesier war leicht durch einige Bajonettstiche verwundet. Colonel Walker traktirte ihn mit Zigarren, und ich gab ihm einige Dukaten, welche ich gerade bei mir hatte. Auf den Höhen führte uns Lieutenant Chorus vom zweiten Garde-Regiment zu Fuß herum, welcher recht orientirt war. Major von Petery desselben Regiments kommandirte einen Theil der Vorposten, und ich sah ihn hier zum ersten Male seit seinem braven Verhalten in den letzten Tagen wieder. Unser Diner mußte wegen Raummangels im Freien vor sich gehen. Adalbert und Anton von Hohenzollern waren dabei. Lieutenant von Schleinitz im zweiten Garde-Regiment zu Fuß Ordonnanzoffizier aus Berlin, kam mit der sicheren Nachricht, daß der König uns nahe; es hieß, er sei bereits in Gitschin. Ich war recht müde und wünschte, mich früh zu legen, so gut aber sollte es mir nicht werden. Zunächst ließ Prinz Friedrich Karl mir sagen: er gedenke morgen eine Rekognoszirung vorzunehmen und bitte mich, ihn hierbei mit der Garde zu unterstützen, denn er habe Nachricht von Truppenansammlungen vor seiner Front erhalten. Während ich mit Oberst von Kessel mich über das Gefecht von Sohr besprach, meldete sich Major Graf Groeben vom Generalstabe aus dem königlichen Hauptquartier bei mir, um der morgigen Rekognoszirung beizuwohnen. Von der Absicht einer solchen wußte ich noch nichts offiziell, weil Premierlieutenant Graf Blumenthal, mein Ordonnanzoffizier, der mir den Befehl dazu bringen sollte, noch nicht aus dem königlichen Hauptquartier mit seinen übermüdeten Pferden zurückgekehrt war.

Kaum zu Bette, kam ein neuer Ordonnanzoffizier des Prinzen Friedrich Karl, dem General v. Blumenthal bald folgte. Letzterer war heute Vormittags nach Gitschin gefahren und meldete, Prinz Friedrich Karl lege großes Gewicht auf die feindlichen Ansammlungen — unsere Rekognoszirungen hatten von solchen nichts gemeldet. Nach einigen Stunden Schlafes weckten mich General v. Blumenthal und Major Graf Finkenstein, Flügeladjutant, mit dem königlichen Befehl, am 3. nicht zu rekognosziren, sondern, da mehrere feindliche Korps vor Horpitz aufmarschirten, mit meiner Armee die Elbe zu überschreiten und die bereits Nachts 3 Uhr beginnende Vorbewegung der ersten Armee zu unterstützen. So verging die Nacht!

Aus den Aufzeichnungen des Tagebuchs vom 3. Juli, welche wir bereits im Jahre 1888 veröffentlicht haben, bringen wir den Abschnitt nochmals zum Abdruck, welcher die Eindrücke des Kronprinzen beschreibt von dem Augenblick an, wo derselbe nach seiner Ankunft auf dem Schlachtfelde von Königgrätz die Gewißheit gewann, daß der Sieg unser, der Feind im vollständigen Rückzuge sei.

In den dem nachfolgenden Theil des Tagebuchs vorhergehenden Aufzeichnungen sehen wir die Armee im Morgengrauen aufbrechen. Wir theilen die wachsende Ungeduld des Feldherrn im Vorrücken, der aufgeweichte Boden hemmt den Marsch, ein großer Baum, der in weiter Ferne als Zielpunkt für den Marsch genommen, will nicht näher kommen: die feuchte Luft täuscht über die Entfernung; dabei tritt immer deutlicher hervor, daß heute die Entscheidung fällt. Endlich nähert man sich dem Dorfe Chlum. Es war hohe Zeit, das Gefecht stand bereits, es soll sogar schon der Befehl zum Rückzuge gegeben worden sein. Ein Generaladjutant des Königs kommt im Galopp auf Umwegen herangesprengt, um den Kronprinzen aufzufordern, unter allen Umständen Chlum zu halten. Indessen war schon der Feind auf seinem rechten Flügel durch die heranrückende Armee des Kronprinzen bedrängt worden und im Zurückweichen begriffen. Sofort veränderte sich das ganze Bild des Schlachtfeldes. Die einfachsten Soldaten konnten, wie aus den Mittheilungen der Mannschaften an den Kronprinz hervorgeht, die Wendung begreifen. Sie wußten, daß der Kronprinz kommen sollte, und daß, wenn er rechtzeitig kam, die Schlacht gewonnen war. „Da kommt er! Da kommt er!" So scholl es am Walde.

Alsdann heißt es in dem Tagebuch wörtlich: „Neben einer noch feuernden Batterie, umgeben von Mannschaften meines ostpreußischen Regiments, übersah ich auf den Höhen von Chlum das drei Meilen weite Schlachtfeld und gewann die Gewißheit, daß der Sieg unser, der Feind im vollständigen Rückzuge sei.

Solche Augenblicke müssen erlebt sein, beschreiben lassen sie sich nicht! Heiße Dankgebete stiegen zu Gott empor, ich möchte sagen Stoßgebete; dann muß man wieder sich in die Sachlage vertiefen, überall hinsehen, aufpassen und darf kaum den mit Leichen und Verwundeten besäeten Boden betrachten, wo alte Bekannte, die man kurz zuvor lebensfroh in den Kampf hineinrücken sah, hingestreckt liegen. Zu unseren Füßen um Rosberitz herum wüthete der Kampf; aber es war bereits das ausgesprochenste Rückzugsarrieregardegefecht, wobei in meiner linken Flanke, welche Königgrätz zunächst lag, Boyen mit dem 6. Armeekorps noch lebhaft beschäftigt war, auch die Geschütze der Festung zu wirken begannen. (Fortsetzung folgt.)

Die rumänischen Kammern denken jetzt daran, seinen jüngeren Bruder Karl Anton zum Thronerben zu wählen. — Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Afrika. Tippu-Tipp ist am Sonnabend in Bagamoyo eingetroffen und wurde, wie die „Times" meldet, am Montag in Zanzibar erwartet. Er, sowie sein großes Gefolge sollen wohlauf sein. — Der Pariser „Matin" veröffentlicht eine Erklärung des belgischen Capitäns Becker dahingehend, daß er im Besitze von Dokumenten sei, durch welche der Beweis erbracht werden könne, daß die in den Stanleyschen Schriften gegen Major Barttelot und Jameson erhobenen Beschuldigungen erfunden seien.

Zanzibar, 8. Juli. Als der Sultan sich heute das Cooper-Institut, an dessen Einweihung er sich in Gegenwart des Admirals und der englischen Offiziere betheiligt hatte, verließ und seinen Wagen bestiegen hattte, scheuten die Pferde in Folge der zu Ehren des Sultans abgefeuerten Geschützsalven. Der Sultan sprang vom Wagen und zog sich mehrere Verletzungen am Kopfe und den Beinen zu.

Haiti. Port au Prince, 7. Juli. Präsident Hippolyte ließ weitere 52 Gefangene ohne jedes Urtheil erschießen.

Hof und Gesellschaft.

— Die Kaiserin wird sich in Felixstowe unter dem Namen einer Gräfin Ravensberg incognito aufhalten. — Die kaiserlichen Prinzen hatten übrigens eine sehr rauhe Ueberfahrt. Das Wetter war äußerst veränderlich. Der Südostwind entwirbelte sich manchmal zu einem wahren Sturm, und der Seegang war außerordentlich hoch. Der Lootse wollte es nicht wagen, die Yacht in das Dock zu bringen. Die jungen Prinzen wurden deshalb in einer Dampfschaluppe ans Land gebracht, worauf sie sofort nach Felixstowe fuhren.

* **München,** 8. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland sind heute früh 8¼ Uhr aus Frankfurt a. M. hier eingetroffen und setzten, nachdem sie im Königssalon des Bahnhofes das Frühstück eingenommeu hatten, die Reise nach Brindisi um 11 Uhr 50 Minuten fort.

* **New-York,** 8. Juli. Der Prinz Georg von Griechenland wird nicht mit der „Servia", deren Reparatur noch nicht beendet ist, sondern mit der „City of New-York" heute seine Heimreise nach Europa antreten.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 8. Juli. S. M. Yacht „Hohenzollern", Kommandant Käpitän zur See von Arnim, ist am 7. d. M. in Port Viktoria (Themse) eingetroffen und beabsichtigt am 12. d. M. nach Leith (Schottland) zu gehen.

* **Kiel,** 8. Juli. Die „Grille" ist heute nach Danzig, die „Louise" nach Saßnitz abgegangen.

— Zur Befestigung **Helgolands** sind die Arbeiten vom Kaiser endgiltig dem Bauunternehmer Weis in Hof Sankt-Georg bei Metz, der kürzlich als Erbauer der Forts am linken Moselufer durch einen Orden ausgezeichnet wurde, übertragen. Die Arbeiten beginnen sofort.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 8. Juni. Laut einer im Kreisblatt für den Kreis Danziger Höhe veröffentlichten Nachweisung sind in dem genannten Kreise 101 Personen endgiltig Altersrenten bewilligt worden. Die niedrigsten Renten betragen 106,80, die höchsten 191,40 Mk. — Das gestrige Manöver der gesammten Panzer- und Torpedobootsflottille, bei welchem es sich anscheinend um einen Angriff auf den Hafen Neufahrwasser resp. dessen Bedrohung durch die Panzerflotte und Vertheidigung durch die Torpedoboote handelte, wurde mit lebhaften Bewegungen und zeitweise starkem Geschützfeuer bis in die späteren Nachmittagsstunden fortgesetzt. Abends ging dann die Manöver-Division bei Gdingen, die Uebungsgeschwader-Division hinter Adlershorst vor Anker. Die Bewegungen des zum Angriff bereiteten Geschwaders wurden schon gestern durch Husarenpatrouillen vom Strande bei Zoppot aus beobachtet. Heute wurde dieser Patrouillen- und Beobachtungsdienst durch Husaren-Pikets fortgesetzt, da die Panzerflotte die Fortsetzung dieser Manöver wieder aufnahm und scheinbar Landungsversuche beabsichtigte. Auch heute bot unsere Rhede dasselbe kriegerische Bild wie gestern. Bei diesen Uebungen ist nach der „D. Z." gestern ein bronzener Torpedo zwischen Neufahrwasser und Zoppot verloren worden, auf dessen Auffindung eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt worden ist. — Zum Sekretär der Danziger Kaufmannschaft wählte das Vorsteher-Amt in seiner heutigen Sitzung den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter im statistischen Bureau des Kgl. sächsischen Ministeriums des Innern Hrn. Dr. Paul Fehrmann. — Wie schon gemeldet worden, ist auch der zweite in Danzig für die Neu-Guinea-Gesellschaft erbaute Dampfer („Ottilie") auf einem Korallen-Riff an der Nordküste von Neu-Guinea gescheitert und total verloren, nachdem dort einige Jahre vorher der erste Dampfer „Papua" in ähnlicher Weise zu Grunde gegangen. Wie jetzt gemeldet wird, ist die Mannschaft der „Ottilie" durch einen anderen Dampfer geborgen und auf Java gelandet worden.

* **Dirschau,** 8. Juli. Gestern Abend verstarb in einem Eisenbahnwagen vierter Klasse des Zuges 5 bei der Einfahrt in den Bahnhof ein ungefähr zwei Monate altes Kind, dessen Eltern sich auf der Reise von Steinbeck nach Memel befinden. Die Leiche ist hierselbst angemeldet worden und wird auch hier beerdigt werden. — Während des heutigen kurzen Gewitters in der Mittagszeit hat der Blitz, wie man der „Dsch. Ztg." mittheilt, in die Besitzung des Herrn Selig-Dirschauerwiesen eingeschlagen und gezündet.

* **Marienburg,** 8. Juli. Am Freitag wurden in der Doppelwand eines Waggons der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, als der Zug in Bahnhof Mlawa eintraf, von der russischen Zollbehörde 6 Packete, enthaltend 45 Pfund goldene und silberne Uhrketten beschlagnahmt, nachdem mehrere Wagen erbrochen und untersucht warcn. Des Schmuggels verdächtig sind mehrere Beamte des Fahrpersonals, die den mißglückten Coup wohl theuer bezahlen dürften. Auch der Eigenthümer der konfiszirten Waare erleidet, wie der „M. Z." berichtet wird, einen beträchtlichen Schaden, da außerdem gegen ihn wegen Zolldefraudation eine Strafe von 5000 Rubel verhängt ist. — Ihr 50jähriges Bürgerjubiläum feiern am heutigen Tage der Züchner Reimer am Mühlengraben und der Schneidermeister Zepke auf dem Kratzhammer. Den Jubilaren wurde seitens des hiesigen Magistrats ein Glückwunschschreiben überreicht. — In großer Lebensgefahr schwebten gestern die Passagiere des Abendzuges auf der Weichselstädtebahn anscheinend durch die grobe Pflichtverletzung des Lokomotivführers. Der „Nog.-Ztg." wird über den Vorfall von einem Mitreisenden Folgendes berichtet: Die Weichselstädtebahn ist bekanntlich eingeleisig und müssen so die Züge sich auf den Stationen kreuzen. Solches ist auch für die Abendzüge in beiden Richtungen auf der Station Rehhof vorgesehen. Der mit Reisenden gut besetzte Zug aus der Richtung Marienwerder kam gestern auch richtig bei dieser Station um 10 Uhr 5 Minuten an, fuhr dann jedoch gegen die Bestimmung ohne zu halten an derselben vorüber, trotzdem in einer Minute der Zug aus Marienburg eintreffen mußte. Der Stationsvorsteher gab schleunigst die dringendsten Haltesignale und erreichte er zum Glück auch damit, daß der Lokomotivführer den Zug ganz kurz vor der Weiche zum Stehen brachte. Da brauste auch schon der Marienburger Zug heran und fuhr dicht an dem stehenden Zug vorbei in die Station ein. Wäre letzterer Zug nur wenige Schritte noch weiter gefahren, so wäre ein Zusammenstoß mit vielleicht schrecklichen Folgen unvermeidlich gewesen. Als sich die Passagiere von dem ersten Schrecken erholt hatten, gaben sie ihrer Entrüstung über das Vorkommniß lauten Ausdruck, die um so größer war, als sie zu bemerken glaubten, das der Lokomotivführer in trunkenem Zustande so unverantwortlich gehandelt hatte. Kategorisch erklärten sie nun, unter dieser Führung die Fahrt nicht weiter antreten zu wollen und wurde schließlich nach einem Depeschenwechsel mit Marienwerder bestimmt, daß der Führer des anderen Zuges denjenigen nach Marienburg geleiten sollte. So kamen dann auch die Passagiere zwar mit heiler Haut, doch einer Verspätung von ¾ Stunden auf hiesigem Bahnhof an, freilich für diejenigen Reisenden, welche Anschluß mit der Hauptlinie finden wollten, zu spät. — Eines Kommentars bedarf diese Schilderung, für deren wahrheitsgetreue Wiedergabe der Gewährsmann der betreff. Zeitung noch viele Zeugen stellen kann, wahrlich nicht; es sind schwerwiegende Anklagen, denen die Eisenbahndirektion eine strenge Untersuchung wird folgen lassen müssen, deren Resultat öffentlich bekannt gegeben wird, auf daß dem reisenden Publikum das Gefühl erhalten bleibt, daß nach Möglichkeit für seine Sicherheit Sorge getragen wird.

* **Flatow,** 8. Juli. Es läßt sich erkennen, daß die Landwirthschaft sich zu heben beginnt. So sind die zur Herrschaft Flatow-Krojanke gehörigen Domänen augenblicklich sämmtliche verpachtet, während vorher eine Reihe von Jahren eine Anzahl von ihnen unverpachtet waren und für Rechnung des Besitzers, des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, verwaltet worden. So ist dieser Tage die größte zur Herrschaft gehörige Domäne, Pottlitz, mit Brennerei von einem Herrn Kujath übernommen wurden. Vorher schon sind die Domänen Gursen von einem Herrn Gollnick und Slawianow von Herrn Steinbach-Lebehnke in Pacht genommen worden.

* **Konitz,** 7. Juli. Das „Konitzer Tagebl.", das bekanntlich niemals für den hiesigen Bürgermeister eingetreten ist, schreibt zu der bekannten Angelegenheit, betreffend die von den Schreibern Kochs und Schmidt auf dem hiesigen Magistratsbureau verübten Betrügereien: Am Sonntag Abend trafen der Herr Oberregierungsrath v. Nickisch-Rosenegg, der Herr Regierungsassessor Hagedorn und der Regierungssekretär Reinke hier ein. Am Montag haben die Herren auf dem Gericht Einsicht von den Untersuchungsakten genommen, mit dem Herrn Untersuchungsrichter und dem Herrn Staatsanwalt berathen und sich dann auf das hiesige Magistratsbureau begeben. Allgemeines Befremden soll es erregt haben, als der Herr Bürgermeister abwesend gefunden wurde. Formell ließ sich dagegen nichts einwenden, weil der Herr Bürgermeister am 6. d. M. Urlaub erhalten hat; aber man hätte erwarten zu können geglaubt, daß der Herr Bürgermeister wenigstens so viel Interesse für die Stadt gezeigt hätte, daß er in einer so erregten Zeit noch hier anwesend geblieben wäre, zumal er sich der besten Gesundheit erfreut. Seine schleunige Abreise am Tage vor dem Beginn des Urlaubs hat noch mehr gezeigt, wie wenig den Herrn Bürgermeister die städtischen Angelegenheiten interessiren. Die Herren von der Regierung versammelten um 11½ Uhr den Magistrat und soll bei der Besprechung vielfach, auch von Magistratsmitgliedern, ausgesprochen sein, daß die innere Ursache der Vorfälle an dem Mangel jeder Aufsicht und Ordnung auf dem Magistratsbureau zu suchen ist. Es soll übrigens namentlich Herr Stadtrath Klotz sich ganz offen und rücksichtslos über die hiesige städtische Verwaltung ausgesprochen haben. Am Nachmittage hatte der Stadtverordnete-Vorsteher mit den Regierungs-Herren eine lange Unterredung. Leider ist es nicht gelungen, den Herren Ober-Regierungsrath zu bewegen, einen erfahrenen Regierungs-Bureaubeamten einige Wochen zur gründlichen Untersuchung hier zu lassen. Der Herr Regierungsrath lehnte das mit Rücksicht auf den Mangel an solchen Beamten ab.

[=] **Krojanke,** 8. Juli. Gestern fand hier in der nahen Kleinhaide das diesjährige Kinderfest statt. — Die an unserer Schule erledigte letzte Lehrerstelle wird mit dem Schulamts-Kandidaten Ewald Laßenburg aus Baldenberg besetzt werden.

* **Marienwerder,** 8. Juli. Zum 11. Verbandstage der Westpreuß. Feuerwehren haben bis heute 19 Wehren mit 122 Mitgliedern ihr Erscheinen angezeigt.

* **Briesen,** 7. Juli. Die Schützengilde hielt heute zum ersten Mal in dem im Frühjahr neu bezogenen Schützenhause ihr Königsschießen ab. Die Königswürde errang Herr Schornsteinfegermeister Lemke, Ritter wurden die Herren Stadtkämmerer Kannowski und Kaufmann Schmidt jun.

* **Lasdehnen,** 6. Juli. Bei der Heimfahrt gerieth gestern plötzlich unterwegs dem Gutsbesitzer A. aus Kraschen der Wagen in Brand. Bei dem Sprunge aus dem lichterloh brennenden Gefährt trug die Tochter eine schwere Hals- und Schulterverrenkung, Herr A. bei den Löschversuchen gefährliche Brandwunden davon. Unweit eines Gehöfts befindliche Leute bemerkten die Gefahr, eilten mit Wasser herbei und löschten das Feuer. Mehrere Kleidungsstücke, sowie Waaren sind verbrannt, die Pferde standen während des Brandes glücklicherweise ruhig. Die Ursache des Unfalls ist kaum aufzuklären, jedoch dürfte dieselbe, da Herr A. nicht raucht, in dem zufälligen Hineinwerfen eines brennenden Zigarrenstummels von anderer Seite zu suchen sein. (K. A. Z.)

* **Königsberg,** 8. Juli. Die Anwesenheit der Herren Minister Miquel und v. Berlepsch doko-

---

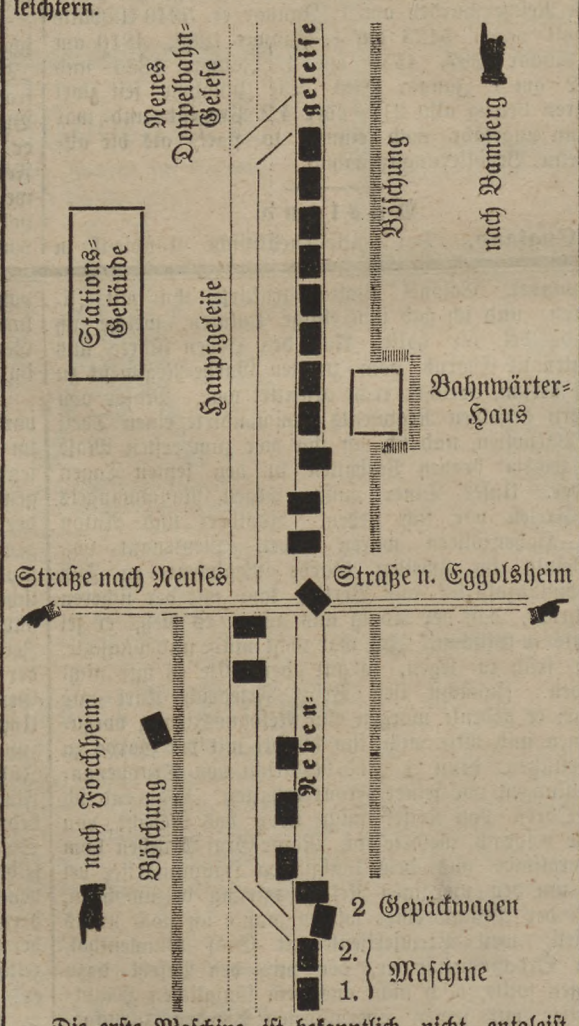
Das Eisenbahnunglück von Eggolsheim.

Der erste unmittelbare Eindruck, den der Beschauer von der Unglücksstätte in Eggolsheim gewinnt, ist der des Staunens über den verhältnißmäßig glücklichen Ausgang der Katastrophe. Es ist ein großes Glück zu nennen, daß eine Reihe von günstigen Umständen die Folgen der Entgleisung einigermaßen gemildert hat. Bekanntlich war der verunglückte Zug einer der drei Ferienzüge, welche die Berlin-Anhalter Eisenbahn seit Jahren im unmittelbaren Anschluß an die Sommerferien nach München, Tirol und dem Salzkammergut abzulassen pflegt. Der Andrang war in diesem Jahre ein so bedeutender, daß an Stelle der üblichen Zweitheilung des Zuges eine Dreitheilung treten mußte. Von Berlin reisten im Ganzen rund 1200 Personen ab, darunter sehr viele Frauen und Kinder. Die drei Züge gingen in Zwischenräumen von 20 Minuten, der erste mit den Passagieren für Lindau-Kufstein, der zweite mit den Reisenden bis Reichenhall-Salzburg, der dritte mit denjenigen, welche nur nach München wollten. Der erste Zug (Ia) hatte Eggolsheim bereits passirt, der folgende zweite (Ib) ist der Unglückszug, welcher Sonnabend früh halb 7 Uhr in Eggolsheim entgleiste, der dritte Zug (Ic) mußte in Hirschaid in Folge des Unglückes zurückgehalten und später über Bamberg und Würzburg geleitet werden. Der verunglückte Zug bestand aus zwei Maschinen mit darauffolgendem Gepäckwagen, dann 18 Waggons 1., 2. und 3. Klasse und noch einem Gepäckwagen. Der Zug war mit acht Mann Bremspersonal besetzt.

Eggolsheim ist die dritte Station von Bamberg ab gegen Forchheim zu, der Ort liegt ungefähr 20 Minuten von der Bahn weg. in lieblicher, fruchtbarer Gegend, welche zu beiden Seiten von kleinen, bewaldeten Hügeln begrenzt ist. Auf der anderen Seite der Bahnlinie liegt der Ort Neuses, idyllisch in einen Wald von Obstbäumen eingebettet. Zwischen beiden Orten liegt die Unglücksstation.

Zur Zeit werden auf der Strecke Bamberg-Forchheim die Umlegungsarbiten für das bestehende Geleise vorgenommen. Und zwar wird das Geleise um 70 Zentimeter nach links verrückt. Zu diesem Zwecke wird das Geleise, welches einen Steinwürfel-Unterbau hat (statt Schwellen) ausgegraben, um einerseits den Abstand von dem neuen zweiten Geleise zu vergrößern, theils auch um mit neuen Schwellen versehen zu werden. Diese Arbeiten wurden gerade in letzter Zeit auf dem Eggolsheimer Bahnhofe vorgenommen. Zum Zeichen, daß durchfahrende Züge sich aller Vorsicht zu bedienen haben, steht an dem Bahndamm eine grüne Signalfahne. Der Grund des Unfalls liegt, soweit bis jetzt eine Feststellung erfolgen konnte, an der Entgleisung der zweiten Maschine, an der Stelle, wo das Geleise in einer kleinen Kurve die Station verläßt. Das Geleise war, wie gesagt, auf ungefähr 100 Meter ausgegraben. Die Nacht vom Freitag auf Sonnabend war eine sehr stürmische und regenreiche, und dadurch hatte die Versperrung der Würfel und Schwellen, welche an und für sich schon bloß lagen, noch gelitten. Ob nun die Unterlage nachgegeben oder die Schiene bei der Umlegung nicht genügend befestigt wurde, was nach den bisherigen Meldungen allerdings der Fall gewesen zu sein scheint, ist eine offene Frage, ebenso die, ob der Zug nicht trotz des Wahrnungssignals zu schnell durch die Station gefahren ist. Laien behaupten, der Zug sei mit aller Geschwindigkeit durch die Station gefahren, während Fachleute behaupten, es sei die vorgeschriebene Geschwindigkeit gewesen. Es ist noch zu bemerken, daß das Unglück auf dem Seitengeleise, das nur bei Kreuzungen benutzt wird, vorkam, da der Zug Ib mit einem Postzug kreuzte. Der erste Vergnügungszug war auf dem Hauptgeleise gefahren.

Nachstehender Situationsplan möge dem Leser die folgende Schilderung der Katastrophe selbst erleichtern.



Die erste Maschine ist bekanntlich nicht entgleist, sondern noch eine ziemliche Strecke weitergefahren. Die Kuppelung zwischen der ersten und der zweiten entgleisten Maschine wurde wie ein Strohhalm auseinander gerissen. Die Katastrophe erfolgte unter einem donnerähnlichen Getöse, welches in Eggolsheim und Neuses deutlich vernehmbar war. Der Wechselwärter Knorr stand vor seinem Häuschen, den Wechsel fest in der Hand. Plötzlich wurde ihm der Wechsel mit furchtbarer Gewalt aus der Hand gerissen und er selbst zu Boden geschleudert. Die entgleiste Maschine bohrte sich mit solcher Gewalt in den vom Regen erweichten Boden ein, daß nur noch ein geringer Theil der Räder hervorschaut. Die nachfolgenden Wagen wurden zum Theil aus dem Geleise geworfen, mehrere quer über die Schienen, andere thürmten sich auf oder fuhren ineinander hinein, ein paar fielen die Böschung hinunter, nachdem sie sich drei bis vier Mal überschlagen. Die Schienen wurden wie Blei gebogen und zur Seite geschleudert, das Stationssignalzeichen abgeknickt und der Telegraph vollständig zerrissen. Am Ende des Zuges blieb eine Anzahl Waggons fast ganz unbeschädigt auf dem Geleise stehen. Die meisten verunglückten Wagen waren gräßlich zugerichtet. Man sah blos noch Trümmer, zersplitterte Glasscheiben, abgebrochene Puffer, abgerissene und zerschlitzte Stücke Holz, Räder, zerrissene Polster, eiserne Untergestelle, Gaszylinder in wirrem Durcheinander umherliegen. Der Anblick der Unglücksstätte war wirklich ein grauenhafter. Ueberall, wohin man sah, nichts als Zerstörung. Dazwischen die Reise-Utensilien, welche in der Aufregung vergessen wurden, hier ein Schuh, dort ein blutiges Zeitungsblatt, oben auf dem Dach eines Waggons ein Glas eingemachter Früchte.

Aus diesem grauenerregenden Chaos mußten sich die Reisenden, todtenbleich vor Schrecken, herausarbeiten. Ein Theilnehmer des Zuges versicherte, daß man zuerst ein Schwanken im Zuge bemerkte, dem unmittelbar darauf der verhängnißvolle Moment des Aufeinanderschiebens der einzelnen Wagen folgte. Alsdann herrschte einige Sekunden im ersten Schrecken vollkommene Ruhe, Alles drängte sich, soweit es noch möglich war an die Fenster, wer konnte, verließ schleunigst den Wagen; mehrere Personen mußten erst mit Spaten förmlich ausgegraben werden. Ergreifend war die Begrüßung derjenigen, welche mit gesunden Gliedern davonkamen. Sie fielen sich um den Hals und weinten. Eggolsheimer Bauern erzählten später interressante Einzelheiten von großer Kaltblütigkeit einzelner Passagiere. Ein Herr, welcher in dem Wagen saß, der die Böschung hinabfiel, suchte zuerst seine sieben Sachen zusammen, ehe er den Wagen verließ und ließ dabei nicht einmal seine Zigarre ausgehen. Ein Kondukteur des Zuges hatte auf einem Bremswagen Platz genommen. Plötzlich, so erzählt er, zerschmetterte es den Bremssitz, er wurde auf das freie Feld hinausgeschleudert und blieb ganz unverletzt. Ein anderer Kondukteur ist durch das Aufgehen der Dienstwagenthür hinausgeworfen worden; er blieb gleichfalls unverletzt. Eine Berliner Familie, welche in dem Wagen saß, in welchem Frl. Dupont den Tod fand, fiel durch den durchgebrochenen Boden auf das Geleise, zahlreiche Wagen gingen über sie hinweg. Die Mitglieder der Familie erlitten nur Hautschürfungen.

Kein Wunder, wenn man im ersten Schrecken die Zahl der Todten auf hundert schätzte! Die Bauern von der Umgegend kamen sofort mit Fuhrwerken und Betten an die Station, um die erste Hilfe zu leisten. Zum Glück befanden sich mehrere Aerzte im Zuge, welche den schwer Verletzten die erste Hilfe leisteten. Die einzige Todte, das 79jährige Fräulein Rosalie Dupont, ist in Berlin ansässig gewesen. Ihre Leiche ist bereits nach Berlin überführt und Mittwoch Vormittag auf dem Dreifaltigkeitskirchhof beerdigt worden.

Die Frage, welche Umstände die Schuld an einer so unglaublichen Entgleisung tragen, wird wohl so lange die öffentliche Meinung beschäftigen, bis eine amtliche Feststellung erfolgt ist. Das bayerische Staatsministerium des Aeußeren und der Verkehrsanstalten hat bereits eine strenge und eingehende Untersuchung eingeleitet. Deren Ergebnisse werden sofort durch die Presse der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Bis jetzt sucht man das Unglück durch das Zusammenwirken von drei Umständen zu erklären: die starken Regengüsse, die Arbeiten der Geleisverlegung, das zu schnelle Fahren des Zuges.

Neuere Berichte von Augenzeugen lassen es aber überhaupt zweifelhaft erscheinen, daß das Unglück mit den Unwettern in Verbindung zu bringen ist, und hiernach würde die ganze Schuld auf die Verwaltung fallen. So heißt es in einer Zuschrift an die „Saale-Zeitung": Von einer Unterspülung des Eisenbahndammes kann gar keine Rede sein. Nach dem Urtheile aller Reisenden war daran einzig und allein die wahrhaft polizeiwidrige Verfassung des Geleises schuld. Die Schienen liegen dort, nicht wie bei uns auf Schwellen, sondern auf Steinen, nur je am Ende einer Schiene befand sich eine Schwelle, diese waren aber auf der ganzen Strecke verfault, so daß die Schienen unter einander gar keine Verbindung hatten und der kleinste Druck genügen mußte, die Schienen auf die Seite zu drücken. Außerdem war aber in Folge Anlegung eines zweiten Geleises das vor uns befahrene bis Bahnhof Eggolsheim aufgegeben und ein wenig nach links verlegt worden. Von den Steinen, welche die Schienen tragen, war in einer Höhe von ¼ Meter jede Füllung entfernt, so daß unser ganzer Zug quasi in der Luft schwebte. Als wir später die Strecke von Eggolsheim nach Forchheim mit kritischen Augen betrachteten, machten wir die Entdeckung, daß die eisernen Bolzen, welche die Schienen auf den Schwellen befestigen sollen, ohne jede Kraftanstrengung von uns mit den Fingern herausgezogen werden konnten. Ein anwesender Gendarm wurde von uns veranlaßt, diese Thatsache zu Protokoll zu nehmen. Wäre unser Zug nicht so äußerst langsam und nur mit gewöhnlicher Personenzugsgeschwindigkeit gefahren, so wäre das Unglück unabsehbar gewesen.

Dem Zuge, welcher die Reisenden von der Unfallstelle weiter beförderte, passirte kurz vor München ebenfalls ein Mißgeschick, worüber einer der Mitfahrenden berichtet:

. . . . Der Abend brachte uns noch eine Szene, die wohl keiner der Betheiligten je vergessen wird. Mit einer Verspätung von etwa 1½ Stunden hatten wir am Abend um 10 Uhr etwa den Rangirbahnhof München erreicht. Es mochten vielleicht 400 von uns in dem Schnellzuge, der uns zur Verfügung gestellt war, sich befinden. Da — etwa noch 2 Kilometer vor der Einfahrtsstelle — wurde unser Zug plötzlich durch einen furchtbaren „Ruck" erschüttert und stand. Was nun folgte, spottet aller Beschreibung. Hunderte von Fahrenden sprangen in die Nacht hinaus, unbekümmert um den heftigen Regen, schrien und tobten. In den Abtheilungen ohnmächtige oder schreiende Frauen. Zudem war der größte Theil des Zuges ohne Beleuchtung. Niemand wußte, was vorlag. Ein ernsthafter Mann, der am Morgen wacker mitgeholfen hatte, hatte einen Schaffner bei den Schultern gefaßt und schüttelte ihn in gewaltsamster Weise; schreiend versuchte er so aus dem armen Beamten den Grund der Stockung herauszuholen. Ein Herr, den ich am Morgen in dem umgestürzten Wagen gesehen hatte, nahm Weib und Kind an die Hand und versuchte gehend — trotz Dunkelheit und Regenguß — den noch nicht sichtbaren Bahnhof zu erreichen. Ihm schlossen sich die Insassen ganzer Waggons an. Endlich — etwa nach 10—20 Minuten — legte sich die Aufregung etwas, als bekannt gegeben wurde, es wäre eine Koppelung zerrissen. Wir wurden wieder einmal rangirt und erreichten endlich um ½11 Uhr den Bahnhof.

mentirte sich heute Morgen auch äußerlich in unserer Stadt; das Landeshaus, das Kneiphöfische und das Altstädtische Rathhaus, das Landrathsamt, die Börse und auch eine Anzahl Privatgebäude, vor allen die Etablissements, welche den Besuch der Minister erwarten, hatten Flaggenschmuck angelegt, ebenso die Schiffe im Hafen, welcher dadurch einen schönen, festlichen Anblick gewährte. Der erste Morgengruß wurde den Herren Ministern um 7½ Uhr durch ein Ständchen vor dem Deutschen Hause, ausgeführt von der Kapelle des 6. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 43, dargebracht; eine Stunde später begaben sich die Herren nach dem Regierungsgebäude auf dem Mittel-Tragheim, woselbst ihnen, nach Besichtigung der sogenannten Repräsentationsräume, in dem Plenar-Sitzungssaale die sämmtlichen Mitglieder des Regierungs-Kollegiums, also die Herren Ober-Regierungsräthe, Regierungsräthe (einschließlich des neu ernannten Regierungsraths, früheren Gewerberaths Sack), die Regierungs-Assessoren, die Oberforstmeister und Forstmeister vorgestellt wurden. Dann begaben sich beide Herren Minister nach dem Landeshause. Vor dem Gebäude unserer Provinzial-Vertretung, von dessen Zinnen 3 Flaggen wehten, erwartete Herr Graf zu Eulenburg-Prassen, der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Herr Landeshauptmann v. Stockhausen und Geheimer Regierungsrath Landrath von Hüllessem, als stellvertretender Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses, die Herren Minister und geleiteten dieselben die große Freitreppe hinauf nach dem großen Sitzungssaale. Auch der größte Theil der Geladenen, Mitglieder des Provinzial-Landtages, Vertreter der Stadt, der ostpreußischen Landwirthschaft, unseres Handels und unserer Industrie hatten unten Aufstellung genommen und folgten den Herren Ministern. Nach kurzer Begrüßung nahmen die Berathungen ihren Anfang. Dieselben waren, wie die „K. A. Z." schreibt, streng vertraulich; weder wurde darüber Protokoll geführt, noch waren die Zuhörer-Tribünen geöffnet. Auf die Berathungen folgt bekanntlich im Ausschuß-Sitzungssaale eine Besichtigung der verschiedenen großen industriellen Etablissements unserer Stadt und näheren Umgebung. Abends findet dann ein Essen im Landeshause statt. — Das Programm der Ministerreise für den 13. und 14. Juli ist nunmehr folgendermaßen festgesetzt: Montag, den 13. Juli: Fahrt per Wagen von Gumbinnen nach Darkehmen. Fahrt durch Masuren, Lyck, Johannisburg, Ortelsburg. Um 11 Uhr Abends Ankunft in Allenstein. Dienstag, den 14. Juli: Vormittags Besichtigung von Allenstein, Besuch der Irrenanstalt Kortau. Um 1 Uhr 50 Minuten Abfahrt nach Jablonken und von da per Dampfer über den Schillingssee und dann per Wagen nach Osterode.

* **Tilsit**, 7. Juli. Die von Hern v. Reibnitz-Heinrichau gegen den Wagenbauer Herrn Roschat erhobene Beleidigungsklage wurde heute zum zweiten Mal in zweiter Instanz vor dem königlichen Landgericht verhandelt und diesmal wirklich zu Ende geführt. Das Urtheil des ersten Richters, welcher den Kläger abgewiesen hatte, wurde aufgehoben und der Beklagte wegen öffentlicher Beleidigung des Herrn v. Reibnitz zu 50 Mk. Strafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Mit Rücksicht auf die Höhe dieser Kosten — allein zum heutigen Termin waren vom Beklagten 28 Zeugen geladen — wurde die Strafe so niedrig bemessen. Der Gerichtshof nahm an, daß der Beklagte Herrn v. Reibnitz als Reichstagskandidaten unter Anwendung gröblich beleidigender Ausdrücke eines Vergehens habe beschuldigen wollen, welches durch § 109 des Reichsstrafgesetzes mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 2 Jahren bedroht ist, nämlich Wahlstimmen gekauft zu haben, und er würde ohne Rücksicht auf die Höhe der Kosten des Verfahrens Beklagten zu einer weit höheren Strafe verurtheilt haben, weil das Reichstagsmandat, um das sich Kläger beworben, für die höchste Ehre anzusehen sei, welche die Mitbürger Jemanden erweisen könnten. Die Vernehmung sämmtlicher Zeugen, einschließlich des für unglaubwürdig erachteten Zeugen Besitzer Faak aus Alt-Weynothen, welcher der Krugwirthin gegenüber geäußert hatte, er habe „Reibnitz'schen Schnaps" getrunken, jetzt aber durchaus nicht wußte, wer den Schnaps bestellt und bezahlt hätte, habe den völligen Ungrund aller dieser Verdächtigungen ergeben und es sei auch nicht die Spur eines Beweises dafür beigebracht, daß Herr v. Reibnitz etwa stillschweigend geduldet habe, daß Andere sich dieser verwerflichen Mittel bedient hätten, um seine Kandidatur zu fördern. Vielmehr wurde von vielen Zeugen hervorgehoben, daß Herr von Reibnitz auf's Eindringlichste davor gewarnt habe und stets solchen Zumuthungen einzelner Leute gegenüber schroff ablehnend verhalten habe. Der Vertreter des Beklagten Rechtsanwalt Anders verstieg sich zu der Behauptung, es sei ja selbstverständlich, daß bei dem geringen Bildungsgrade und der politischen Unreife der ländlichen Wähler ein Reichstagskandidat sich dieser einzig wirkenden Mittel bedienen müsse. Dem widersprach nicht nur der Vertreter des Klägers Rechtsanwalt Thesing aufs bestimmteste, sondern auch Herr von Reibnitz selbst hob es mit allem Nachdruck hervor, daß er und seine Partei im Gegentheil solche Mittel grundsätzlich verschmähe, und nur durch Ueberzeugung wirken wolle und daß er als Kandidat zu einem derartigen persönlichen Verkehr mit den Wählern, der sich natürlich nur im Kruge abspielen könne, gezwungen worden sei, da die Konservativen ihm die Möglichkeit, zu den Wählern in großer Versammlung zu sprechen, im Kreise Tilsit durchaus und im Kreise Niederung an mehreren Orten durch gewisse Mittel einfach entzogen hätten, über welche Herr Rechtsanwalt Anders als Compagnon des Herrn Rechtsanwalt Meyer näheres wissen würde.

* **Neidenburg**, 7. Juli. Bei dem am Sonntag im Stadtwalde abgehaltene Königsschießen der hiesigen Schützengilde errang der Kaufmann Günther die Königswürde und der Kaufmann Matern die Würde des Prinzen. Am Tage darauf fand die Feier des 50jährige Bestehens der Gilde statt, zu welcher sämmtliche Behörden, Vereine und Innungen geladen waren. So lange unsere Ordensstadt steht, dürfte in ihren Mauern eine so glänzende Festlichkeit nicht begangen worden sein. Bei dem mit dieser Festlichkeit verbundenen Königsschießen errang die Jubel-Königswürde der Restaurateur Trempa, die Würde des erstes Ritters der Kaufmann Möschke, die des zweiten der Stadtkassenrendant Smolenski.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. Juli: **Wolkig, veränderlich, sonnig, warm, schwül, vielfach Regen und Gewitter.**

11. Juli: **Veränderlich, wolkig, angenehm, weniger warm, lebhafter kühler Wind, Strichregen und Gewitter. Sturmwarnung für die Ostsee (12. und 13. Juli).**

12. Juli: **Stark wolkig, theils sonnig, warm und schwül, frischer Wind, stellenweise Regen, Stürmisch an der Ostsee.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 9. Juli.

* [**Kaiserin Friedrich über die Dienstbotenfrage.**] Von besonderer Seite wird der „Tgl. Rdsch." geschrieben: In einer kleineren Abendgesellschaft, welche kürzlich die Kaiserin Friedrich in ihrem Schlosse zu Cronberg um sich versammelt hatte, kam die die Unterhaltung auf die schon so oft erörterte Frage, wie dem Dienstbotenmangel in größeren Städten abzuhelfen sei? Nachdem zwei der anwesenden Damen über das Thema gesprochen, griff die Kaiserin lebhaft in das Gespräch ein. Sie erklärte, ihrer Ansicht nach habe die schon seit Jahren auf der Tagesordnung stehende Frage deshalb bisher noch keine befriedigende Lösung gefunden, weil man nicht genug auf die ethischen Bedürfnisse der weiblichen Dienstboten Rücksicht nehme. Die wesentliche Klage der letzteren betreffe die angeblich zu lange Arbeitszeit und den Mangel an persönlicher Freiheit. Wolle man aber dieser an sich berechtigten Forderung ohne Weiteres nachgeben, so werde man leicht das sittliche Verhalten der Dienstboten Gefährdungen aussetzen. Deshalb müsse man ihnen sowohl im Hause als außer dem Hause die Möglichkeit gewähren, ihre genau bemessene freie Zeit in passender Weise zu verbringen. Im Hause werde dies zu erreichen sein, wenn dem Dienstmädchen ein zwar kleines, aber doch bewohnbares Stübchen zum Gebrauch überlassen werde, was heute leider nur selten der Fall sei. Eine Besserung hierin aber sei nur mit Hilfe der Herren Architekten zu erzielen, welche bei Feststellung der Baupläne an Stelle des wenig würdigen „Mädchengelasses" eine mit genügender Luft und Licht versehene Kammer für Dienstboten einzurichten hätten. Außer dem Hause solle man durch private Vereinsthätigkeit in allen Stadttheilen Heime für Dienstboten schaffen, wo sie in den Abendstunden hauptsächlich aber an den freien Sontags-Nachmittagen mit ihren Berufsgenossinnen einige Unterhaltung und Belehrung fänden. Die sittliche Hebung der Mädchen sei überhaupt der wichtigste Punkt der ganzen Frage, da es sich doch um Personen handele, welche sich innerhalb der Familie bewegen und oft auf die Erziehung der kleineren Kinder einen großen Einfluß ausüben. Sobald man daher den Dienstmädchen als Stand ein größeres Maß von Achtung entgegenbringe, werde sowohl deren Zahl, als auch deren Berufsfreudigkeit erhöht werden. Ueberhaupt möge man bei der Lösung der sozialen Probleme nie das Gemüth des Menschen außer Acht lassen.

* [**Ordensverleihungen.**] Dem Eisenbahn-Güter-Expeditions-Vorsteher a. D. Dittmer zu Danzig ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem Bahnwärter Lubeck zu Tapiau im Kreise Wehlau, früher zu Löwenhagen im Kreise Königsberg i. Pr., das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

* [**Personalien.**] Der Gerichtsvollzieher Behrendt in Neumark ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Schöneck versetzt und der Hilfsgefangenaufseher Heyer in Graudenz zum Gefangenaufseher bei dem landgerichtlichen Gefängnisse daselbst ernannt worden. Dem Bahnwärter Lubeck zu Tapiau im Kreise Wehlau, früher zu Löwenhagen im Kreise Königsberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen.

* [**Pionier-Uebung.**] Wie schon gemeldet ist, wird in der Zeit vom 29. Juli bis Ende August eine große Pontonnier-Uebung bis Graudenz stattfinden. Dieselbe soll stromaufwärts bis in die Nähe von Thorn ausgedehnt und es wird dabei die Weichsel in ihren verschiedenen Breiten überbrückt werden. Während dieser Uebungszeit müssen sämmtliche den Strom passirende Fahrzeuge und Flöße 600 Meter ober- resp. unterstrom der Brückenstelle vor Anker gehen resp. anlegen und der in einem Ponton stationirten Stromwache unbedingt Folge leisten.

* [**Der hiesige Athletenklub**] beabsichtigt sich auch Ende dieses Monats in Marienwerder zu produziren um Anhänger für diesen die Kräfte stählenden Sport zu gewinnen. Dem Klub ist übrigens vor einiger Zeit eine Aufforderung zur Zahlung von Gewerbesteuer zugegangen, da derselbe jedoch hingegen Einspruch erhoben hat, weil weder der Gesangverein, noch der Turnverein Gewerbesteuer zahlen, so ist die Forderung zurückgezogen worden.

* [**Grundstücksverkauf.**] Die Geschwister Reimer haben ihr in Rosenort bei Tiegenhof belegenes Grundstück, wozu 2 Hufen 5 Morgen kulm. Land gehören, für den Preis von 63,000 Mk. an den Besitzer Henning aus Gr. Brunau verkauft.

* [**Strafkammer.**] Heute fiel die Strafkammersitzung aus, da das Landgericht in Rosenberg tagte.

* [**Originell.**] Gestern erschien im Impflokal „Goldenen Löwe" bei der Impfung ein 1863 geborenes Mädchen und hielt vertrauensvoll dem Arzte ihren üppigen Arm zur Impfung entgegen. Ein junger Mann hatte derselben eingeredet, daß alle jungen Mädchen sich der Impfung unterziehen müßten.

* [**Ertrunken.**] In Fischerskampe ertrank gestern der Einwohner Fühlmann, als er Abends seine Frau über den dortigen Nogatarm holen wollte. Trotzdem sein Herausfallen aus dem Kahne vom Ufer bemerkt worden war, war es nicht möglich, den Mann zu retten.

* [**Ueberfall.**] Der Besitzer Jantzen in Dreihöfen an der Nogat (hinter Kraffohlsdorf) wurde gestern in seiner Behausung vom eigenen Knechte überfallen und mißhandelt. Der Knecht ist hier eingeliefert und die Untersuchung wegen Hausfriedensbruch und Mißhandlung gegen denselben eingeleitet.

Aus dem Gerichtssaal.

* Verurtheilung eines Unschuldigen. Im Jahre 1888 wurde der Hausbesitzer Peter Pabst in dem oberösterreichischen Dorfe **Gusen** mit 11 Stimmen gegen 1 wegen Hasendiebstahls und mit 9 gegen 3 Stimmen wegen Brandlegung zu 12 Jahren Zuchthaus und zum Schadenersatz an seinen Nachbar, dessen Haus er in Brand gesteckt haben sollte, verurtheilt. Da sein Vermögen hierzu nicht ausreichte, wurde sein Anwesen zwangsweise verkauft. Erst im August vorigen Jahres stellte sich heraus, daß der einzige Belastungszeuge Bratwieser seit Jahren an Epilepsie und transitorischer Geistesstörung leidet, in welchem Zustande er eingebildete Verbrechen oder auch solche, die er selbst begangen hatte, anderen Leuten zuschiebt. Bei Wiederaufnahme der Erhebungen gestand Bratwieser, daß Peter Pabst unschuldig sei und er selbst die That begangen habe. Auf Grund dieses Geständnisses wurde die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet, welche die völlige Schuldlosigkeit des Mannes ergab, der 1½ Jahre im Gefängniß zugebracht, vor Antritt der Strafe ein baumstarker und gesunder Mann, jetzt ein gebrochener Greis ist, und im Kerker sich den Keim eines unheilbaren Siechthums geholt hat. Er petitionirte an das Abgeordnetenhaus um eine Entschädigung und dieses beschloß die Petition des Unglücklichen der Regierung zur eingehendsten Würdigung zu überweisen und dieselbe zur völligen Schadloshaltung des unschuldig Verurtheilten aufzufordern.

Arbeiterbewegung.

* **Charleroi**, 8. Juli. In der vergangenen Nacht wurde gegen das Haus des geschäftsführenden Direktors in Farciennes, Henin, ein Dhnamitattentat verübt, welches das Gebäude stark beschädigte. Der Thäter ist bis jetzt nicht ermittelt. — Die Zahl der ausständigen Arbeiter des Beckens von Charleroi ist heute auf 10,000, d. h. etwa ein Drittel der Gesammtzahl herabgegangen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Der Nestor der deutschen Orgelkünstler, Prof. August Haupt, ist am Sonnabend im 81. Lebensjahre in Berlin verstorben und wurde Mittwoch Vormittag auf dem Kirchhof der Parochialgemeinde in der Friedenstraße zur letzten Ruhe bestattet.

* Nach aus Bayreuth eingegangenen Nachrichten ist der Dichter Oskar v. Redwitz Dienstag in einer Privatheilanstalt in Gilgenberg gestorben.

* **Paris**, 7. Juli. Professor Lannelongue vervollständigte heute in der Medizinischen Akademie seine neulichen Mittheilungen über seine Methode der Transformation tuberkulösen Gewebes. Lannelongue, dessen Versuche im Juli vorigen Jahres begannen, hat 22 Kranke mit Chlorzink behandelt. Darunter befanden sich solche, die eine Tuberkulose des Kniegelenks, des Fußgelenks, der Nacken-Drüsen, sowie zwei, welche an Lungentuberkulose litten. Die Letzteren, welche nach Professor Lannelongue's Mittheilungen die Injektionen gleichfalls gut vertrugen, lassen noch kein Urtheil zu, da die Behandlung jüngeren Datums ist. Bei den übrigen 20 Patienten soll der durch das injizirte Chlorzink hervorgerufene Umwandlungsprozeß eine deutliche Besserung zeigen. Die sklerotisirten Gewebe sollen allmählich die frühere Geschmeidigkeit und Form annehmen. Lannelongue benutzte Vierzigstel- bis Zehntellösungen und beobachtete bei den Injektionen keinerlei bedenkliche Zwischenfälle, es zeigten sich nur bald vorübergehende blutige extravasale Schorfbildungen.

* **Paris**. 8. Juli. Kühl-München wurde zum ordentlichen Mitgliede der Marsfeldsalon-Gesellschaft erwählt. Er ist der erste Deutsche, welchem diese Anerkennung widerfährt.

Vermischtes.

* In **Köln** ist man einer **Engelmacherin** auf die Spur gekommen, welche sich ein Gewerbe daraus machte, Kinder „diskreter Geburt" und sonstige Kinder in Pflege zu nehmen. Dem Gerücht nach sollen in den letzten Monaten von 14 bei ihr in Pflege gewesenen Kindern 6 gestorben sein. Die Leiche des zuletzt gestorbenen Kindes wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft amtlich untersucht, und es stellte sich heraus, daß das Kind, welches vollständig abgezehrt war, aus Mangel an Nahrung gestorben sei. Die Kriminalpolizei forscht eifrig nach, um festzustellen, ob die Frau, deren Name Scholz ist, auch den Tod der früher verstorbenen Kinder in ähnlicher Weise veranlaßt hat.

* **Wien**, 8. Juli. Der Handelsminister hat anläßlich der **Cholerafälle** in Aleppo und Massaua eine **siebentägige Beobachtung** der aus dem Golf von Alexandrette, sowie aus den Häfen des Rothen Meeres ankommenden Schiffen angeordnet.

* **Basel**, 8. Juli. Das **Rheinufer** in der Nähe des Universitätsgebäudes hat sich **gesenkt**. Da Einstürze befürchtet wurden, mußten die Universität und ein Buchdruckereigebäude geräumt werden.

* **Bern**, 8. Juli. Die in Folge starker **Regengüsse** und beschleunigter Schneeschmelze in den Alpen hochangeschwollene **Aare** hat die tiefer gelegenen Stadttheile und die Umgebung Berns durch **Ueberschwemmung** stark geschädigt, ist aber seit voriger Nacht im Sinken. Aus dem übrigen Gebiet der Eidgenossenschaft sind keine Wasserschäden bis jetzt offiziell gemeldet.

* Ein neues **Eisenbahnunglück** wird aus **Warschau** gemeldet: Zwischen den Stationen Kjena und Slobodka der **Libau-Romnyer Eisenbahn** ist ein **Arbeiterzug mit einem Personenzug zusammengestoßen.** Der **Heizer und fünf Reisende sind todt**, eine Anzahl Personen verwundet. Die Lokomotive des Personenzuges und sechs Wagen des Arbeiterzuges sind zertrümmert.

* **Neapel**, 8. Juli. Der zunehmende **Lavastrom** am **Vesuv** hat den Vetranagraben hinter dem Observatorium erreicht.

* **Gibraltar**, 8. Juli. Heute wurde nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus das am 18. März durch den Zusammenstoß mit den englischen Panzerschiffen „Anson" und „Rodney" **gesunkene Auswandererschiff „Utopia" gehoben**, nachdem das Wasser ausgepumpt worden war.

* **Salonichi**, 7. Juli. Ein hiesiger Kaufmann ist sammt seinen zwei Kindern von **Räubern entführt worden.** Dieselben fordern ein hohes Lösegeld, doch weigert sich die Pforte solches zu zahlen, sie läßt vielmehr durch die Truppen die Räuber verfolgen.

* **New-York**, 7. Juli. Bei sehr heftigem Sturm **scheiterte** auf dem Mississippi ein **Dampfboot wobei 300 Personen umgekommen sein sollen.** (Hoffentlich erweist sich die angegebene Zahl als stark übertrieben. D. Red.)

* In **Amerika** hat am Dienstag in Sing-Sing eine vierfache **Hinrichtung durch Elektrizität** stattgefunden. Zeugen der Hinrichtung durch Elektrizität erklären, daß sämmtliche Hingerichteten ohne Todeskampf oder die geringsten Zeichen von Schmerz verschieden. Die Exekution ging so schnell, daß der Gesichtsausdruck der Hingerichteten unverändert blieb. Smiler wankte mit schlotternden Knieen zum Stuhle und mußte gestützt werden. Wood sah dem Tode ganz ruhig entgegen. Gegen alle Erwartung benahm auch Jugiro sich nicht ungeberdig. Die Leichen wurden unmittelbar nach der Hinrichtung in ein in der Nähe befindliches Zimmer getragen, wo sie ärztlich besichtigt wurden. Rockwell, der Erfinder der elektrischen Hinrichtungsmaschine, sagte, er könne mittheilen, daß der Versuch durchaus gelungen sei. In Folge des elektrischen Stromes von 1800—2000 Elementen tritt der Tod auch augenblicklich und vollkommen schmerzlos ein. Dagegen sagte Dr. Daniels, einer der Zeugen, einem Interviewer gegenüber, er hätte über die Sache viel zu sagen, wenn ihm nicht Stillschweigen auferlegt worden wäre. Dr. Daniels fügte hinzu, daß sich dieselben Vorgänge, die sich seiner Zeit bei der Hinrichtung Kemmler's zugetragen, in jedem Falle wiederholen würden. Jeder der Hingerichteten habe zwei Schläge erhalten. Ein anderer Zeuge giebt folgende Darstellung: die mit schwarzen Röcken, dunklen Beinkleidern und weißen Hemden bekleideten Verurtheilten, unter Aufsicht Dr. Macdonald's wurden gebunden und an dem Kopfe und rechten Bein wurde je eine Elektrode befestigt. Als die Vorbereitungen beendet, nahmen die Gehilfen eine Kanne Salzwasser und einen feuchten Schwamm zur Hand. Auf ein Zeichen der Aerzte, daß Alles in Ordnung, ging die Prozedur vor sich. Sofort spanten sich die Körper der Hingerichteten gegen die Fesseln, jede Muskel zuckte, als ob der Delinquent eine furchtbare Anstrengung mache, zu entkommen. Die Ränder der Bande drangen tief in das Fleisch, die Haut färbte sich purpurroth. Nach Verlauf von zwanzig Sekunden war die krampfhafte Muskelbewegung beendet, der Körper erschlaffte. Einen Augenblick schien es, als ob Slocum, wie seinerzeit Kemmler, wieder zum Leben erwachen würde. Kaum eine Minute nach dem ersten elektrischen Schlage kam zwischen den Lippen durch die zusammengepreßten Zähne der Hingerichteten ein rauschender Ton, ein aus der Lunge kommendes Pfeifen, wie ein leiser Seufzer. Sofort schloß Macdonald zum zweiten Male den Strom. Bei dem zweiten Schlage begannen das Fleisch, die Beine und der Kopf zu rauchen, die Muskeln hörten auf zu arbeiten, der Körper brach derart in sich zusammen, daß er zu Boden gefallen wäre, wenn er nicht von den Banden gehalten worden wäre.

* **Probates Mittel.** Zwei Herren werden im Café beim Kartenspiel von zwei **„Kiebitzen"** ungemein belästigt; nach einer Weile steht der eine der Spielenden auf und bittet seinen Kiebitz, ihm auf eine Minute die Karten zu halten; er komme sofort wieder. Unmittelbar darauf folgte der zweite der Spielenden diesem Beispiel. Die beiden Kiebitze vertiefen sich sofort in das Spiel und erst nach längerer Zeit fragen sie den Kellner: „Wo sind denn die zwei Herren geblieben, die hier gesessen haben?" worauf die Antwort erfolgt: „Die Herren sitzen im anderen Zimmer und spielen Karten."

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. Juli. Die Deputirtenkammer genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Bildung eines Arbeitsamtes, dessen hauptsächlichste Aufgabe darin bestehen soll, alle Auskünfte zu sammeln, welche den Arbeitern von Nutzen sein könnten. — Nach hier eingegangenen Nachrichten aus dem französischen Congo Gebiete bereitet der Gouverneur de Brazza eine Expedition zur Aufsuchung der vermißten Mission des Lieutenant Crampel vor; die Expedition soll eine östlichere Richtung einschlagen.

London, 8. Juli. Das Unterhaus nahm die Unterrichtsbill in dritter Lesung an.

Brüssel, 8. Juli. Nach Berichten aus dem Kongostaate, welche die „Independence Belge" veröffentlicht, ist eine Schaar arabischer Sklavenjäger, welche in der Gegend zwischen dem Aruwimi und dem Welle eingefallen war, siegreich zurückgewiesen worden. Die Araber erlitten eine empfindliche Niederlage und baten um Gnade.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Juli, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom	8./7.	9./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,90	95,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,—	95,90
Oesterreichische Goldrente	96,10	96,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,40	91,40
Russische Banknoten	225,85	223,35
Oesterreichische Banknoten	173,70	173,20
Deutsche Reichsanleihe	106,—	106,10
4 pCt. preußische Consols	106,—	105,90
4pCt. Rumänier	85,80	85,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,70	111,50

Produkten-Börse.

	8./7.	9./7.
Cours vom	232 20	233,25
Weizen Juli	209,20	211,50
Sept.-Okt.		
Roggen gestiegen.		
Juli	209.70	211,—
Sept.-Okt.	194.70	197,75
Petroleum loco	23.—	23,—
Rüböl Juli	59,20	59,30
Sept.-Okt.	59 10	59,20
Spiritus 70er Juli-August	47,—	47,70

Königsberg, 9. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10.000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	71,— ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	49,— „	„

Danzig, den 8. Juli.

Weizen: loco unv., 50 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch — ℳ, hochbunt inländisch — ℳ, Termin Juli-Aug. 126pfd. zum Transit 171,00, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 160,50 ℳ

Roggen: loco unver., inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit 156 ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 141,00 ℳ

Gerste: große loco inl. — ℳ
„ kleine loco inl. — ℳ
Hafer: loco inländisch — ℳ
Erbsen: loco inländisch — ℳ

Ganz seidene bedruckte Foulards M. 1,90 bis 7,25 p. Meter (ca. 450 versch. Dispositionen) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Nicht allein jeder Kopfschmerz und Migräne wird durch den Gebrauch von Apotheker Dallmann's **Kola-Pastillen** beseitigt, sondern dieselben sind gleichzeitig ein anregendes, den **Magen und die Nerven stärkendes** Mittel, welches in keiner Familie fehlen sollte. Schachtel 1 M. in den Apotheken F. Eichert, Hänsler, Pohl, in der Apotheke zum „goldenen Adler" und in der Polnischen Apotheke in Elbing, Junkerstraße 22, sowie in der „Löwenapotheke in Dirschau".

(Hundert Mark Belohnung.) Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin" hören leider nicht auf, sich zu ereignen! Die Firma J. Zacherl in Wien sieht sich deshalb genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Mark an Jedermann baar ausbezahlt, durch dessen Information sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke stattgehabten Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin" — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin" ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenszug „J. Zacherl". Wer also „Zacherlin" verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln annimmt, — — ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Conrad-Tilsit mit dem Kaufmann Herrn Oscar Gusevius-Königsberg. — Frl. Emma Alexander-Briesen Westpr. mit Herrn Ludwig Cohn-Strasburg Westpr. — Frl. Maria Brödenfeldt-Pientken mit dem Besitzer Hrn. Carl Kall-Schöneich.

Geboren: Richard Wannack-Danzig 1 S. — Gustav Hirschberg-Bromberg 1 S. — A. Siemenroth-Blumenau 1 T. — Professor Garbe-Cranz 1 T. — Kreis-Bauinspector G. Schultz-Wehlau 1 T. — Hans Fromm-Willenberg 1 S. — Posthalter Lohrenz-Wehlau 1 T.

Gestorben: Frau Clara Klein, geb. Scott-Neuhof-Ragnit. — Oberst z. D. Julius von Schlichting-Königsberg, 82 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 9. Juli 1891.

Geburten: Fuhrhalter Wilhelm Krause 1 T. — Arbeiter Samuel Dreier 1 S. — Arbeiter Adolf Pelz Zw., 2 T.

Aufgebote: Schmied Hermann Rockel-Elb. mit Anna Labowsky-Elb. — Schiffszimmermann Heinrich Erdmann-Kraffohlsdorf mit Amalie Voß-Elbing. — Arbeiter August Naujoks-Elb. mit Wittwe Dorothea Hültke, geb. Seidler-Elb.

Eheschließungen: Mühlenpächter Gustav Stein-Quittainen mit Anna Preuß-Elbing.

Sterbefälle: Händlerfrau Johanna Czarlinsky, geb. Rosenbaum, 62 J. — Schneidergesellenfrau Johanne Marie Preuß, geb. Gutjahr, 34 J.

Gewerbehaus.

Große Kunstglasbläserei.

Täglich nur bis Sonntag, den 12. d. Mts. zu sehen. Kinder-Vorstellung um 5 Uhr, Entree 10 Pfg.; für Erwachsene von 8 bis 10 Uhr, Entree 25 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet

K. Stehr aus Berlin.

Bei der am heutigen Tage vorgenommenen **Verloosung der Hypotheken-Antheilscheine** unserer Gesellschaft wurden gemäß den Bedingungen der Anleihe folgende Nummern gezogen: 13. 105. 293. . . à 1000 Mark, 401. 433. 459. 531. 730 à 300 Mark.

Diese Hypotheken-Antheilscheine werden hiermit auf den 2. Januar 1892 gekündigt und erfolgt die Auszahlung der ausgeloosten Stücke gegen Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen, von dem Fälligkeitstage ab laufenden Coupons in dem Geschäftslokale der Handelsgesellschaft Herren **J. Simon Wwe. & Söhne**, Königsberg i. Pr. (§ 6.) — Mit diesem Tage hört die Verzinsung auf.

Elbing, den 6. Juli 1891.

Elbinger Actiengesellschaft für Leinen-Industrie.

Eugen Krügel. C. Regenspurger.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Makulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der Exped. der „Altpr. Ztg."

Bekanntmachung.

Im Hause **Lange Hinterstraße Nr. 25** ist die 2 Treppen hoch belegene **Wohnung**, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche und Kellerraum vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen.

Die Bedingungen sind auf dem Rathhause, Bureau I., zu erfahren.

Elbing, den 5. Juli 1891.

Der Magistrat.

Für die **am 28. Dezember d. J.** stattfindende Ziehung der

4. Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz sind

Loose à 3 Mark

bei mir zu haben.

Peters,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Allerneuestes

aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten.

Sonnenblicker, unzerbrechl., 10 ₰.
Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 ₰
Lachspiegel (sehr spaßig) 25 ₰.
10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschen für Kinder 20 ₰.
Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen . . 20 ₰
Zimmerthermometer . 25 ₰.

Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.

Wiederverkäufern Rabatt. — Mustersendungen nur gegen Kasse.

Schröder, Berlin W. 62 Courbièrestr. 10.

Jede Abonnentin der

Wiener Mode

erhält auf Wunsch Schnitte nach Maaß gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50**

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Danksagung.

Meine Frau erkrankte vor ca. einem Jahre nach schwerem Wochenbette an einem entsetzlichen Unterleibsleiden, verbunden mit Schlaflosigkeit, fortwährendem Erbrechen und schrecklichen Schmerzen, so daß ihr das Leben thatsächlich zur Last war.

Vier Aerzte konnten ihr nicht helfen, ein Specialarzt erklärte nur dann heilen zu können, wenn meine Frau wenigstens 3mal wöchentlich behufs spezialärztlicher Behandlung zu ihm in die Wohnung käme. Da uns dies zu theuer und umständlich war, wandte ich mich schriftlich an Herrn **Dr. med. Volbeding, praktischen homöopathischen Arzt in Düsseldorf,** welcher meine Frau in ca. 2 Monaten vollständig von dem furchtbaren Leiden befreite, so daß wir endlich wieder Freude am Leben haben.

Hüllen Nr. 84 b. Gelsenkirchen.

Franz Pfeiffer und Frau.

Ohne Capital und Risico

sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsklassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52** Postamt 147 Berlin SW.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1891,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der

Exped. der Altpr. Ztg.

Abgeschn. Provinzrosen

sind zu haben

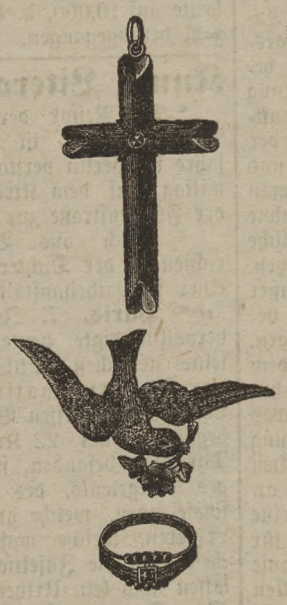
Reiferbahnstraße Nr. 19.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Ostra-Allee Nr. 35.

Hugo Alex. Mrozek

Friedr.-Wilh.-Platz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.



Empfehle mein reich sortirtes Lager

Taschenuhren

in Gold, Silber und Nickel,

Stand-, Wand-, Weckuhren

und

Regulatoren.

Brillant-, Granat-, Corallen-, Amethyst- und Türkisenwaaren

in den neuesten Dessins.

Sämmtliche Silber- u. Alfenidewaaren

sowie **Brillen u. Pince-nez**

in Gold, Double, Nickel und Stahl.

Uhren- und Goldwaaren-Reparaturen

werden sauber u. prompt zu den billigsten Preisen ausgeführt.

J. Lewy,
Uhrmacher und Juwelier,
Schmiedestraße,
vis-à-vis Conditorei Maurizio & Co.

Stollwerck's Herz Cacao

Ueberall käuflich!

Dose - 25 Cacaohenzen 75 Pfennig

3. Liste der Badegäste in Kahlberg.

Frau M. Koch, Kaufm., Elbing, Concordia.
Frau Scheffler und Familie, Postsekretär, Elbing, Littkemann.
Braun und Frau, Kanzl.-Inspektor, Elbing, Modersitzki.
Frau Ziemens, Oberstlieutenant, Dt. Eylau, Wrangel.
Frau Depmeyer u. Familie, Maurermeister, Elbing, Fehrmann.
Frau Oberg und Fräulein Schwester und 2 K., Landrath, Braunsberg, Fehrmann.
Anton Meyländer, Kaufmann, Königsberg, Germania.
Frau Eisenack, Kaufmann, Pr. Holland, C. Sperling, Liep.
Frau Pulewka, Rentiere, Gilgenburg, C. Sperling, Liep.
Frau H. Krause und Sohn, Kapitain-Lieutenant, Wilhelmshafen, Wrangel.
Frau Monsehr, Bes., Mißwalde, Wrangel.
Frau L. Straube und Familie, Ober-Ingenieur, Elbing, E. Voß.
Th. Spiegelberg und Familie, Hauptlehrer, Elbing, Aug. Sperling, Liep.
Frau Bartikowski, Kaufmann, Liebemühl, Conservihaus.
L. Wichert und Frau, Lehrer, Elbing, J. Löwner, Liep.
J. Schulz und Familie, Kaufm., Elbing, Germania.
Leop. Stölzer, Rechnungsrath, Düsseldorf, Kronprinz.
Fräulein A. Hoole, Rentiere, Elbing, G. Baumgart.
J. Fischer, Färbereibesitzer, Elbing, Klatt's Hotel.
Hesse, Landmesser, Danzig, Klatts Hotel.
Frau G. Eitelmann und Sohn, Direktor, Elbing, M. Voß.
Frau Käthe Schulz, Kaufmann, Danzig, Rittker.
Fräulein v. Hirsch, Ges.-Lehr., Königsberg, Concordia.
Frau M. Neumann, Kaufmann, Elbing, Concordia.
Fräulein A. Rutzki, Rentiere, Elbing, Concordia.
Augustin u. Fam., Gymnasiallehrer, Elbing, Stegmann, Liep.
O. Beyer und Familie, Pfarrer, Bordzichow, E. Voß.
Grunwald und Familie, Rentier, Königsberg, Germania.
M. Schellong und Familie, Rendant, Königsberg, Germania.
H. Kropfgans, Sekretär, Marienwerder, Modersitzki.
Frau Anna Albrecht, Reg.-Sekret., Marienwerder, Modersitzki.
Michelsohn, Kaufmann, Graudenz, Wallfisch.
Laude, Kaufmann, Berlin, Wallfisch.
Frau A. Gisevius, Bürgermeister, Pr. Holland, B. Sperling.
Frl. Ella Schmidt, Elbing, Wrangel.
Frau Porsch und Tochter, Rentiere, Elbing, Wrangel.
Frau Regenspurger und Kind, Fabrik-Direktor, Elbing, Wrangel.
Oscar Schäfer, Primaner, Posorten, Wrangel.
G. Ottmann, Rentier, Vorwerk, Wrangel.
C. Staberow und Fam., Domainenrath, Elbing, Littkemann.
Frau L. Conrad und 2 Kinder, Kaufmann, Elbing, D. Voß.
H. Wolf, Landwirthschaftsschüler, Marienburg, Wallfisch.
C. Rath's, Oberlehrer a. D., Elbing, Klatt.
A. Bender und Familie, Justizrath und Divisions-Auditeur, Königsb., Neubauer.
Frl. A. Kirsten, Rentiere, und Großtochter des Herrn Rektor Friese, Elbing, Kaiser.
W. John, Ingenieur, Elbing, Klatt.
O. Reimer, Ingenieur, Elbing, Klatt.
2 Frl. Nickel, Schülerinnen, Elbing, Kaiser.
Lingenberg und Frau, Lehrer an der Töchterschule, Elbing, M. Voß.
F. Erdmann, Pfarrer, Tochter, Graudenz, Neumann Hartmann.
P. Rudau und Familie, Gerichts-Sekretär, Elbing, Andres.
M. Dyck und Neffe, Rentier, Elbing, Kaiser.
Frau Dorbau und Familie, Kaufm., Marienwerder, Concordia.
Frau S. Oehlke, Repräsentantin und Geschwister Holtin, Elbing, Kaiser.
Frau Borgstede und Familie, Ingenieur, Elbing, Kaiser.
Frau Holzrichter und Familie, Kaufmann, Elbing, Villa Grunwald.
A. Rettig, Schülerin, Elbing, G. Baumgart.
Frau H. Legiehn und Familie, Bauinspektor, Elbing, B. Sperling.
Frau A. Worgitzki, Kataster-Kontrolleur, Elbing, Kaiser.
Herr Boether und Familie, Steuer-Rath, Elbing, Fehrmann.
Frau L. Aschenheim und Familie, Rentier, Berlin, Villa Aschenheim.
J. Capeller und Familie, Gymnasiallehrer, Elbing, C. Sperling, Liep.
Frl. M. Bautze, Elbing, Wisotzki.
Hugo und Paul Mandel, Schüler, Königsberg, Wisotzki.
Frau Keßler und Sohn, Rittergutsbesitzer, Kuxen bei Christburg, Concordia.
Frl. Pauline v. Duve, Schulvorsteherin, Königsberg, Concordia.
Becker, Königl. Baumeister, Marienburg, Klatt.
H. Kraft u. Fam., Kaufm., Elb., Germania.
R. Bobanz, Lehrer, Dirschau, Belvedere.

Summa 332 Personen.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Anerkannt **billigste Bezugsquelle.**

Cottbuser Buckskin,

Kammgarn und **Cheviotstoffe.**

Jedes Maaß. Muster frei.

E. Manno, Fabrikl. **Cottbus.**

Placate:

„Eine möbl. Wohnung zu vermiethen"
„Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Hier ist eine Wohnung zu vermiethen",
„Hier sind möbl. Zimmer zu vermiethen",
„Dieser Laden nebst Wohnung ist zu vermiethen",
„Dieser Laden ist zu vermiethen",
„Hier sind Wohnungen zu vermiethen",
„Ein möbl. Zimmer zu vermiethen"
„Ausverkauf",
„Großer Ausverkauf",
„Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts",

sind vorräthig in

H. Gaartz' Buchdruckerei.

3 tüchtige Schmiede

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn in der

Pflug- und Wagenfabrik von H. Bäthmann, Hornburg, Bz. Magdeburg.

Zu kaufen gesucht

wird ein firmer

Jagdhund,

der hasen- und stubenrein ist, guten Appell und mindestens das 3. Feld hinter sich hat. Gefl. Adressen mit Angabe des Preises unter **E. 60** befördert die Exped. d. Ztg.

Eine freundl. Wohnung

von Stube, Kammer, Küche, 2 Treppen hoch, ist zum 1. Oktober zu vermiethen

Reiferbahnstraße 19.

In der „Flora" sind für die Ferien sehr schön gelegene möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ein Laden nebst Stube ist zu vermiethen. Näheres Wasserstraße Nr. 88.

Freundl. Vorderwohnung,

Stube, Cabinet, Küche und Zubehör, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen

Holzstraße 8a.

Barometerstand.

Elbing, 9. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

		8. Juli.	9. Juli.
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: SO. 16½ Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 158. Elbing, den 10. Juli. 1891.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.

10)

Die Kommerzienräthin schien an dieser Unterhaltung kein besonderes Interesse zu nehmen, sie beschäftigte sich mit den Pflanzen auf ihrem Blumentisch. „Da hattet Ihr einander wohl viel zu erzählen? sagte sie.

„Hm, mein Freund Faber war ziemlich verschlossen, er muß viel erlebt und schimme Erfahrungen gemacht haben, es gab Punkte in seiner Vergangenheit, an die er nicht erinnert sein wollte.“

Ihr Blick streifte noch einmal lauernd sein rothes Antlitz, sie wußte nicht, war diese Gleichgiltigkeit erheuchelt, oder hatte er wirklich nichts erfahren, was ihr Besorgniß einflößen könnte?

„War er lange in Amerika?“ fragte sie.

„Ein Vierteljahrhundert.“

„Dann wird er sicher als reicher Mann zurückgekommen sein?“ forschte sie weiter.

„Hm, er wollte auch darüber nicht mit der Sprache heraus, er sagte nur, er habe genug erworben, um ohne Sorgen leben zu können, aber ich glaube doch, daß er ein bedeutendes Vermögen besitzt.“

„Und nun will dieser Faber in Deutschland bleiben?“ fragte die Kommerzienräthin.

„Er ist noch nicht ganz entschlossen; er sagte mir, sein Entschluß sei von Verhältnissen abhängig, über die er mir keine näheren Mittheilungen machen könne. Wahrscheinlich wird er in der nächsten Zeit auch hierher kommen, ich habe ihn eingeladen, uns zu besuchen —“

„Gütiger Himmel!“ rief sie bestürzt.

„Was hast Du?“ fragte er befremdet. „Was erschreckt Dich?“

„Die Leichtfertigkeit, mit der Du alte Freunde einladest, die durch jahrelange Trennung Dir völlig unbekannt geworden sind“, sagte sie rasch gefaßt. „Abgesehen von den üblen Angewohnheiten, durch welche die Amerikaner sich auszeichnen, kann dieser Mann auch ein Abenteurer sein, der Dich benutzen will.“

„Diese Besorgniß ist ganz unbegründet,“ erwiderte er lächelnd, „mir genügt ein einziger Blick, einen Menschen zu prüfen und mir ein Urtheil über ihn zu bilden. Dieser Mann ist kein Abenteurer, und er denkt nicht daran, aus unserer Freundschaft Nutzen zu ziehen.“

„Nun, Du mußt das ja besser wissen,“ sagte sie, den früheren gleichgültigen Ton wieder anschlagend, „man hört und liest jetzt so viel von raffinirten Betrügereien, daß ich gegen fremde Personen mißtrauisch geworden bin.“

„Du wirst einen sehr interessanten Mann kennen lernen!“

„Ich bitte, stelle mir ihn nicht vor, ich fürchte, er wird nicht in die Gesellschaft, mit der wir verkehren, passen. Glaube mir, es ist besser —“

„Na, wir wollen uns heute noch nicht den Kopf darüber zerbrechen,“ fiel er ihr in's Wort, „warten wir damit bis er hier ist, dann ist's ja noch immer früh genug, Rücksprache darüber zu nehmen.“

Er stand im Begriff, das Boudoir zu verlassen. „Ich habe noch eine Bitte an Dich,“ sagte sie.

„So sprich sie aus.“

„Meine Kasse ist leer, ich muß verschiedene Ausgaben machen.“

„Wieviel bedarfst Du?“

„Tausend Thaler.“

„Ich werde sie Dir mitbringen, wenn ich wieder herauskomme, kannst Du aber nicht so lange warten —“

„So sehr eilt's nicht.“

„Nun, wohl, ich werde daran denken; ich will jetzt nachsehen, was im Geschäft vorgefallen ist.“

Er ging hinunter in sein Kabinet, und nachdem er die Briefe und Papiere, die auf seinem Schreibtische lagen, durchgesehen hatte, zog er dreimal an der Glockenschnur. In der nächsten Minute trat sein erster Buchhalter, ein bereits ergrauter Mann, ein. „Es ist wohl nichts Besonderes vorgefallen?“ fragte der Kommerzienrath, während er mit sichtbarem Behagen eine Zigarre anzündete.

„Im Geschäft selbst Nichts,“ antwortete der alte Mann, leicht das graue Haupt wiegend, und ein leiser, kaum hörbarer Seufzer entfuhr dabei seinen Lippen. „Aber die Anzeichen einer nahe bevorstehenden Krisis machen sich mehr und mehr geltend, die Börsenberichte aus Wien lassen Schlimmes befürchten.“

„Sehen Sie wieder einmal schwarz, lieber Timpel?“ scherzte der Kommerzienrath.

„Ich studire alle Berichte, weil die Ehre unseres Hauses mir am Herzen liegt.“

„Von welcher Seite könnte der Ehre unseres Hauses eine Gefahr drohen?"

„Mich beunruhigen die Börsengeschäfte."

„Bah, Sie müßten doch wissen, welche Summen wir an der Börse gewonnen haben und immer noch gewinnen," sagte der korpulente Herr abweisend. „Während meiner kurzen Abwesenheit müssen glänzende Geschäfte gemacht worden sein, ich ersehe das aus den Notizen, die hier liegen. Bleiben Sie; mein Vertreter an der Börse, Herr Schulte, soll mir in Ihrem Beisein Bericht erstatten."

Er zog abermals an der Glockenschnur, und es währte einige Minuten, bis der junge Herr eintrat, der durch dieses Zeichen gerufen war.

„Wie ist die Stimmung an der Börse?" fragte der Kommerzienrath, seinem Vertreter freundlich zunickend.

„Fest und steigend," lautete die Antwort.

„Unsere Bankaktien?"

„Sind abermals um fünf Prozent gestiegen, ebenso Aktien-Brauerei und Internationale Baugesellschaft. Man sprach gestern allerdings davon, daß die Brauerei mit Verlust arbeite, aber das sind nur aus der Luft gegriffene Erfindungen, mit denen man den Kurs dieser Aktien drücken will."

„Natürlich," nickte der Kommerzienrath mit überlegenem Lächeln, „wir kennen diese Manöver und werden uns durch sie nicht beirren lassen."

„Andere Aktionäre dachten freilich nicht so," fuhr Schulte fort, während er mit selbstgefälliger Miene an den Spitzen seines braunen Schnurrbarts drehte, „sobald der Kurs fiel, boten sie ihre Papiere an, ich habe ohne Bedenken die Aktien gekauft."

Der alte Buchhalter schüttelte mißbilligend das Haupt, und wieder entrang sich ein Seufzer seinen Lippen.

„Sobald die Kurse wieder steigen, wollen wir verkaufen," sagte der Kommerzienrath, „es giebt ja noch andere jüngere Unternehmungen, an denen mehr verdient werden kann."

„Ich möchte mir erlauben, die vor Kurzem gegründete Aktiengesellschaft für chemische Produkte zu empfehlen," erwiderte Schulte. „Die Aktien stehen noch ziemlich niedrig und diese Gründung hat eine große Zukunft; sie soll das gesammte weite Gebiet der Chemie umfassen, und es läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß sie auf diesem Felde bedeutende, reichen Gewinn abwerfende Entdeckungen machen wird."

„Was verstehen Sie davon!" brummte der Buchhalter unwillig.

„Bitte um Verzeihung, Herr Timpel, es war meine Pflicht, im Interesse unseres Hauses das Projekt dieser Gesellschaft zu studiren und die ausführlichsten Erkundigungen einzuziehen. Namhafte Chemiker sind bereits gewonnen, Unterhandlungen mit anderen Männern der Wissenschaft angeknüpft, ich habe die großartigen Laboratorien gesehen und mich überzeugt, daß die Gesellschaft über bedeutende Kapitalien verfügt. Da giebt's ein Laboratorium für die sogenannte Küchenchemie, ein anderes für Farbenstoffe, ein drittes für gewerbliche Zwecke, — kurz, auf alles, was in dieses Fach einschlägt, ist Rücksicht genommen."

„Wie stehen die Aktien heute?" fragt der Chef.

„Sechsundneunzig."

„Und wie wurden sie ausgegeben?"

„Zu fünfundneunzig. Die Börse ist augenblicklich zu sehr mit anderen Unternehmungen beschäftigt, aber ich glaube fest, daß sie sehr bald diesem Papier ihre Aufmerksamkeit widmen wird."

„Sie haben also Vertrauen dazu?"

„Der Erfolg kann im Hinblick auf den gemeinnützigen Zweck nicht ausbleiben."

„Sehr wohl, ich werde mich morgen nach diesem Papier erkundigen."

„Das Geschäft, welches ich gestern an der Börse abschloß, hat uns einen Reingewinn von zehntausend Thalern eingebracht," sagte Schulte, das Haupt zurückwerfend, „Sie werden die betreffenden Notizen unter den hier liegenden Papieren finden, Herr Kommerzienrath."

Herr Seemann nickte befriedigt und warf dem Buchhalter einen triumphirenden Blick zu. „Herr Timpel hegt ernste Besorgnisse," sagte er spöttisch.

„Besorgnisse?" erwiderte Schulte geringschätzend. „Ich wüßte nicht, auf welche Gründe sie sich stützen könnten."

„Auf die Börsenberichte aus Wien," antwortete Timpel, „das Gewitter, das dort aufsteigt, kommt uns immer näher."

„Bah, mag es ausbrechen, es wird die Luft reinigen, aber den soliden Häusern keinen Schaden thun. Was kümmert uns Wien! Dort mag Vieles faul sein, hier ist Alles solide. Und wagen muß man, wenn man gewinnen will."

„Und was wagen wir denn?" unterbrach der Kommerzienrath seinen Vertreter. „Es ist nicht der Mühe werth, und Ihre Besorgnisse, lieber Timpel, sind mir wirklich ganz unbegreiflich."

„Das Geld liegt auf der Straße," spottete Schulte, „die Milliarden aus Frankreich haben uns über Nacht reich gemacht, was kann der kleine Kapitalist Besseres thun, als sein Geld in industriellen Unternehmungen anzulegen? Und strömen alle diese kleinen Kapitalien zusammen, so bilden sie eine Macht, mit der man den Markt beherrschen kann. Wenn diese neu gegründeten Unternehmungen nicht zeitgemäß gewesen wären, würden dann die Gesellschaften im Stande sein, so hohe Dividenden zu zahlen?"

„Gott weiß, woher sie das Geld für die Dividende nehmen!" sagte der Buchhalter achselzuckend.

„Dafür lassen Sie den Aufsichtsrath sorgen", erwiderte der Chef, „die Abrechnungen werden gründlich geprüft, ich weiß das aus eigener

Erfahrung. Sie haben mir also nichts Besonders zu melden?"

Timpel schüttelte verneinend das Haupt und verließ in sichtbarer Verstimmung das Kabinet, Schulte folgte ihm mit selbstbewußtem Lächeln. „Sie mögen sagen, was Sie wollen, ich bleibe dabei, daß es ein schlimmes Ende nehmen wird", wandte der Buchhalter sich zu seinem Kollegen. „Die bisherigen Erfolge haben Sie berauscht, Sie denken, es müsse immer so bleiben."

„Immer?" erwiderte Schulte geringschätzend, „das behaupte ich nicht, im Gegentheil, ich weiß sehr wohl, das ein gesunder Bau auch wurmstichige Früchte tragen kann, aber diese fallen zeitig ab."

„Und man erkennt sie erst dann, wenn sie abgefallen sind!"

„Wer, wie ich, Erfahrung in solchen Dingen hat, erkennt schon in den Blüten den Wurm.

„Reden Sie nicht von Erfahrung", sagte der Buchhalter ärgerlich, „auf Ihren Scharfblick setze ich kein Vertrauen. Unser schönes, solides Geschäft wird durch den Börsenschwindel ruinirt, der Kommerzienrath vernachlässigt es —"

„Bah, was liegt daran, wenn die Elle an den Nagel gehängt wird! Aus diesem Börsenschwindel, wie Sie es zu nennen belieben, wird ein großes berühmtes Bankhaus entstehen, und Ihnen kann's gleichgiltig sein, ob die Summen, die Sie in Ihre Bücher eintragen —"

„Ich denke nur an die Ehre des Hauses, in dessen Diensten ich alt und grau geworden bin", unterbrach Timpel ihn, und in seinen hellen Augen blitzte es dabei zornig auf, „ich sehe die Ehre bedroht, und Sie werden mich nicht überzeugen können, daß meine Besorgnisse unbegründet seien. Der rasche, mühelose Gewinn steigert zudem die Ansprüche, die an das Leben gemacht werden; mit vollen Händen wird das gewonnene Geld wieder zum Fenster hinausgeworfen, und später, wenn den fetten Jahren die mageren folgen, wird man sich nicht entschließen können, auf diesen Luxus wieder zu verzichten."

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwendung der Erdbeeren im Haushalte.

Dank der günstigen Witterung der letzten Wochen sind begründete Aussichten vorhanden, daß die Obsternte in ganz Deutschland diesmal eine sehr reiche wird. Dies gilt vom Kern-, Stein- und Beerenobst, besonders auch von den Erdbeeren.

Die letztgenannten Früchte werden z. Z. leider hauptsächlich nur zum Rohgenuß verbraucht. Da sie sich aber auch in anderer Weise leicht und praktisch verwerthen lassen, so soll hier darüber einiges mitgetheilt werden.

Erdbeerwein.

Die Früchte werden von den Stielen befreit, und zerquetscht (gestampft) und bleiben so 24 Stunden stehen, worauf man sie abpreßt. Der Saft kommt, nachdem er genau gemessen und notirt worden, ins bereitstehende, sorgfältig gereinigte Faß. Hierauf übergießt man die Trester nochmals mit kaltem Wasser, rührt gut durch, läßt stehen bis zum folgenden Tage und preßt nochmals ab. Der erzielte Saft wird abermals gemessen und kommt zu der ersten Pressung. Nun wird Zucker und Wasser zugesetzt und die Gährung kann vor sich gehen. Wasser und Zuckerzusatz werden in folgender Weise regulirt: Man nimmt auf 1 Liter obigen Saftes, ¾ Liter Wasser, 350 bis 400 Gramm Hutzucker. Das Faß darf nicht voll sein. Die Gärung geschieht an warmem Orte (12 bis 16 Grad R.). Anwendung einer Gärröhre ist nöthig. Ist der Wein im Herbste ruhig geworden, dann wird das Faß fest verspundet und in den kühlen Keller geschafft.

* * *

Das Konserviren des Erdbeersaftes.

Die entstielten Früchte werden reichlich mit Puderzucker bestreut und dann mit etwas Mosel- oder Rheinwein (auf 1 Kilogramm Früchte ein Weinglas voll) angefeuchtet. Das Bestreuen mit Zucker kann noch einige Male wiederholt werden. Am nächsten Tage schwimmen die Früchte in einem syrupartigen Safte und sind zusammengeschrumpft und völlig werth- und geschmacklos. Man gießt den Saft ab, thut ihn in eine Flasche von weißem Glase und stellt ihn gut verkorkt an einen kühlen Ort. Nach einigen Monaten klärt er sich von oben anfangend. Das Klare kann dann zur Liqueurbereitung, zu Limonaden, der Bodensatz in anderer Weise benutzt werden.

* * *

Das Konserviren der ganzen Erdbeeren.

Man nimmt nicht zu große, recht festfleischige Beeren. Die Früchte müssen reif, aber ja nicht überreif sein und dürfen vorher nicht gewaschen werden. Sie werden entstielt und dann sogleich in die Einmachgläser gelegt. Durch leichtes Schütteln vertheilt man sie so, daß recht viele hineingehen. Dann übergießt man sie mit klarem, geläutertem Zuckersyrup (1 Kilogramm Zucker mit reichlich ½ Liter Wasser gekocht) und kocht sie 10—15 Minuten im Wasserbade. Früchte, die viel Regen während der Reife erhielten, halten sich nicht gut. Ueberhaupt gehen die Erdbeeren leicht in Gährung über. Man thut deshalb gut, dem Zuckersyrup eine geringe Menge Salicyl (auf 1 Liter Syrup ½ Gramm) zuzusetzen.

* * *

Erdbeermarmelade.

Reife Erdbeeren werden durch ein Sieb gestrichen. Auf 500 Gramm Mark nimmt man dann 300 Gramm feinen Puderzucker, rührt

beides gut durcheinander, kocht es auf und füllt es in weithalsige Flaschen. Obenauf bringt man dann ein mit Salicylsäure getränktes Filtrirpapier (dasselbe wird in eine starke Lösung von Salicylsäure getaucht), verkorkt die Flaschen gut und verlackt sie.

* * *

Glasirte (überzuckerte) Erdbeeren.

Man kocht sich aus Hutzucker und wenig Wasser (1 Kilogramm Zucker und ½ Liter Wasser) einen flüssigen, klaren Syrup. Derselbe wird heiß, nicht kochend, benutzt. Die Erdbeeren, die sauber und recht fest sein müssen, werden nun hineingetaucht, gut darin umgekehrt und sogleich herausgenommen, um am warmen Orte etwas anzutrocknen. Dann bringt man sie nochmals in den Syrup, läßt sie abtropfen und breitet sie auf einem Tische aus, der dick mit weißem gepulverten Zucker bestreut ist. In demselben werden sie so lange herumgewälzt, bis sie eine vollständig weiße Bekleidung tragen. Man legt sie nun auf eine Blechplatte und stellt sie in einen Trockenofen, wo sie bei langsamer Wärme trocknen müssen. Im Großen geschieht diese Arbeit in einem Dörrapparat. Sind sie richtig behandelt und gut getrocknet, so kann man sie in Kästchen, Schachteln u. s. w. aufbewahren. Sonst legt man sie in weithalsige Gläser. Ueberzuckerte Erdbeeren, die bei uns in den Geschäften käuflich sind, stammen meist aus Frankreich.

* * *

Wer sich genauer über die Verwerthung dieser und anderer Früchte (Aepfel und Birnen, Kirschen, Pflaumen, Johannis- und Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Erdbeeeren, Heidelbeeren, Preißelbeeren, Holunderbeeren Hagebutten, Weintrauben, Wallnüsse, Haselnüsse, sowie der Gemüse: Spargel, Erbsen, Bohn n, Kohlarten, Gurken, Kürbisse, Melonen, Tomaten 2c.) informiren will, den verweisen wir auf das eben erschienene Buch: **H. Timm, die Obst- und Gemüseverwerthung für Haushaltungs- und Handelszwecke.**" Dasselbe ist bei Eugen Ulmer in Stuttgart erschienen und kann aus jeder Buchhandlung, wie auch, wo keine Verbindung mit solcher vorhanden ist, vom Verleger direkt zum Preise von 3 Mk. 60 Pf. eleg. geb. bezogen werden. Auf Seite 146—158 findet man auch eine genaue und praktische Anleitung über die Verwerthung der Erdbeeren.

Mannigfaltiges.

— **Daß man mit seiner Unterschrift nie vorsichtig genug sein kann**, zeigt folgende amüsante Geschichte einer **Petition** in **Amerika.** In **New-York** ist die Wette zum Austrage gekommen, man könne mehr als hundert hervorragende Geistliche veranlassen, eine Petition zu unterschreiben, die verlange, daß der Bischof von York gehängt werde. Der kühne Wetter verfaßte ein mehrere Bogen langes Schriftstück, dessen Eingang an das Interesse des Lesers für die Entwickelung der Kirche appellirte und sich in einem unendlichen Wortschwall erging. Ganz am Schluß wurde die freundliche Bitte ausgesprochen, Se. Hochwürden den Bischof von York gefälligst am Halse aufhenken zu lassen, bis er todt sei. Als erst einmal ein paar bekannte Namen an der Spitze des Dokuments standen, nahmen die übrigen Herren keinen Anstand zu unterzeichen, ohne gelesen zu haben, Der Gewinner behauptete, er hätte es mit einiger Geduld ebenso gut auf 1000 wie auf 100 Unterschriften bringen können.

— **Die Schlange als Hausthier.** Diese merkwürdige Thatsache wird aus **Brasilien** berichtet. In diesem Lande genügen die Katzen nicht mehr, um der Rattenplage Herr zu werden. Da haben denn die Brasilianer ihre Zuflucht zu einer Boaschlange, dort Giboia genannt, genommen. Bei einer Länge von 4 Metern und der Stärke eines Armes ist das Reptil völlig unschädlich, da es nicht giftig und die Menschen nicht angreift. Man kauft diese Thiere auf den Märkten von Rio de Janeiro, Pernambuco, Bahia u. s. w. mit 5—6 Francs pro Stück. Tagsüber schläft das Thier gleich einem Hunde vor der Thür des Zimmers, oder im Hausflur vollständig theilnamslos, aber kaum ist die Nacht hereingebrochen. so wird die Giboia lebendig. Mit der Geschwindigkeit einer emporschnellenden Spirale schlängelt sie sich über den Boden und erhascht die Ratten, welche sie durch Zerbrechen des Genicks tödtet. Nur aus Liebe zur Jagd treibt sie dies Spiel, da sie die Ratten nicht frißt. Sie verwächst schnell mit ihren Hausgenossen und so eng, daß, wenn man sie nach einer anderen Wohnung transportirt, sie gleich einem Hunde zum alten Herrn zurückzukehren weiß. Die Unentbehrlichkeit der Giboia ist eine so große, daß, wenn z. B. Jemand sein Grundstück verkaufen oder eine Wohnung darin vermiethen will, er es niemals verabsäumt, unter den angepriesenen Eigenschaften seines Hauses als besonderen Vorzug die Trefflichkeit der in ihm hausenden Schlange zu rühmen.

Heiteres.

* [**So ist es.**] Wenn Herren auseinandergeh'n, so sagen sie: „Auf Wiederseh'n!" Wenn Damen auseinandergeh'n, so bleiben sie noch lange steh'n.

*

* [**Auf dem Ball.**] „Findest Du nicht, daß das Kleid von Fräulein Bertha zu wenig Stoff besitzt?" „O, Stoff genug zu übler Nachrede!"

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.